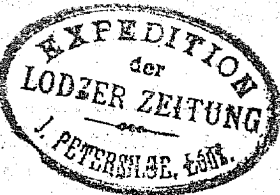


Lodzer Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Nr. 547 Sonnabend, den 16. (29.) November 1913. **50. Jahrgang.**

Beilagen: 1) Humoristische Wochenbeilage, 2) Illustrierte Sonntagsbeilage und 3) „Frauen-Zeitung" jeden Mittwoch.

Redaktion, Expedition, Annoncen- und Abonnements-Annahme: Petrikauer-Straße Nr. 86, im eigenen Hause.—Telephon Nr. 212

Ausgabe täglich zwei mal mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, an den nur die Morgennummer erscheint. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlich pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rbl. 2.10, für Auswärtige mit Postzusendung einmal täglich Rubel 2.25, im Auslande Rubel 5.40. — Abonnements können nur am ersten eines jeden Monats neuen Stils angenommen werden. — Preis eines Exemplars: Abend- und Morgen-Ausgabe 3 Kop., Sonntagsausgabe mit der illustrierten Sonntagsbeilage 5 Kop. — Inserate werden für die siebengespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum mit 8 Kop. für Rußland und mit 10 Kop. für Ausland berechnet. Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum auf der ersten Seite 25 Kop. für Rußland und 30 Kop. für Ausland. Inserate im Text 60 Kop. Alle in- u. ausländischen Annoncenbüros nehmen Anzeigen und Reklamen für die „Lodzer Zeitung" an. — Redakteur: W. Petersilge. — Herausgeber J. Petersilge's Erben. — Rotationsschnellpressendruck von „J. Petersilge" Petrikauer-Straße Nr. 86

Dreibund-Fragen.

Es ist geradezu skandalös, in welcher Weise die von der Großfinanz abhängige Wiener Presse, die nach außen hin als die Vertretung der öffentlichen Meinung Oesterreichs gilt, Frankreich anwinselt, alles nur in der Hoffnung, die Pariser Regierung werde die Gnade haben, den Oesterreichischen Banken Zugang zum französischen Geldmarkt zu gewähren, was schon aus dem einen Grunde ganz aussichtslos ist, weil die nächsten Bedürfnisse, die an den französischen Geldmarkt gestellt werden sollen, nach zuverlässiger Schätzung 3¼ Milliar-

den Franken betragen. Das Exposé des Grafen Berchtold wird wegen der Stelle angegriffen, worin von Frankreich die Rede ist, und als zu unfreundlich kritisiert. Und nun wendet sich auch die Kritik dagegen, daß der österreichische Thronfolger nicht auf die Artikel einiger, zum Teil recht bedeutungsloser französischer Zeitungen sich sofort beeilt hat, von England über Paris nach Hause zurückzukehren, um so einem Besuche des französischen Präsidenten in Wien die Wege zu ebnen!

Wenn im übrigen die bereits charakterisierte Presse es so darstellt, als ob England auf ganz derselben Linie stände wie Frankreich und nach wie vor auf eine Lockerung des deutsch-österreichischen Bündnisses hinarbeite, so will man wohl absichtlich an offen zutage liegenden Dingen vorbeisehen. Soweit der Thronfolger in England überhaupt politische Zwecke verfolgt hat, ist wohl anzunehmen, daß dies im Einvernehmen mit dem Deutschen Kaiser geschehen und die Angelegenheit schon vorher bei der Zusammenkunft in Konopischt besprochen worden ist. Es kann sich im wesentlichen wohl nur um Mittelmeerfragen handeln.

Die Frage ist eben, wie die englische Flotte im Mittelmeer sich verhalten wird, wenn Frankreich einen Krieg gegen Deutschland vom Zaune brechen sollte. Wenn England sich dann neutral verhält, so ist die österreichische Flotte zu einem Zusammenwirken mit der italienischen frei. Wenn also der Besuch des Thronfolgers in England die Wirkung hat, daß England eine selbständigere Stellung gegenüber seinen Ententegenossen bezieht, so wird dies in Deutschland gewiß freudigst begrüßt werden, ebenso wie eine Verständigung zwischen Oesterreich und England über Orientfragen in Berlin gewiß mit Sympathie begrüßt werden wird.

Gerade derartiges scheint man aber in Frankreich zu fürchten, und daher die krampfhaften Anstrengungen, die man dort macht, den Besuch des Thronfolgers in England als eine Lockerung des deutsch-österreichischen Bündnisses zu deuten. Dieses ist aber im Gegenteil seit der Zusammenkunft in Konopischt so fest wie nur je. Gerade der Thronfolger war von dieser Zusammenkunft ganz außerordentlich befriedigt.

Eine andere Dreibundfrage, die gegenwärtig im Vordergrund des Interesses steht, ist die Behandlung der Rumänen in Ungarn. Im Königreich Rumänien ist man über die bisherigen Methoden der Ofen-Pester Regierung sehr empört. und der neu ernannte österreichisch-ungarische Gesandte in Bukarest, Graf Ottokar Czernin, der Vertrauensmann des Thronfolgers Franz Ferdinand, hat die Aufgabe, etwas besänftigend zu wirken, was ihm aber kaum gelingen wird, wenn man in Ungarn den Rumänen gegenüber nicht andere Saiten aufzieht. Graf Michael Karoly hatte schon bald nach der Ernennung des Grafen Czernin angekündigt, er werde diese Ernennung in der ungarischen Delegation zur Sprache bringen. Merkwürdigerweise hat er diese Aufgabe dann aber im wesentlichen seinem Fraktionskollegen Grafen Apponyi überlassen, wohl in der Annahme, daß Graf Apponyi über größere Autorität verfüge.

Wenn auch in der ungarischen Delegation von dem Verhältnisse zu Rumänien verschiedentlich die Rede war, gingen die Herren Magyaren um den Kernpunkt der Sache doch sehr vorsichtig herum. Und mit gutem Grund, weil sie in dieser Beziehung kein sauberes Gewissen haben. Die Schwierigkeit in dem Verhältnisse zu Rumänien bildet eben die Behandlung der Rumänen in Ungarn, ein Gegenstand, über den gewiß in der österreichischen Delegation noch ausfürlicher gesprochen werden wird. Gerade wegen der von den Magyaren in Ungarn betriebenen Nationalitätenpolitik müßten die Herren froh sein, wenn man von österreichischer Seite etwas tut, um deren üblen Wirkungen in Rumänien entgegenzuwirken. Allerdings schweben zurzeit zwischen dem Grafen Tisza und den Führern der ungarländischen Rumänen Verhandlungen, bei denen, wie es heißt, Graf Tisza weitgehendes Entgegenkommen beweisen soll.

Zwischen dem Versprechen und dem Halten klafft freilich in Ungarn häufig eine weite Kluft. Auch vom deutschen Standpunkt muß man diesem Vorgang die größte Beachtung schenken, denn es handelt sich hier nicht um eine Frage, die zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien schwebt, sondern um eine Dreibundfrage von allergrößter Wichtigkeit.

:: Politik. ::

Ausland.

Frankreich und der Orient.

Die Verhandlungen über die kleinasiatischen Eisenbahnkonzessionen und vor allem die Tatsache, daß die Italiener, durch die bekannten Konzessionserwerbungen des Kommendatoro Nogarra ihren Einfluß in Kleinasien zu steigern trachten, haben eine gesteigerte Empfindlichkeit in Frankreich hervorgerufen. Wenigstens hat jetzt die französische Regierung wegen einer ziemlich geringfügigen Ursache bei den türkischen Behörden einen Protest erhoben, dessen Spitze sich indirekt gegen Italien richtet. Sie hat dagegen Einspruch erhoben, daß die Franziskaner in der Erlöserkirche zu Jerusalem dem dortigen italienischen Konsul die Ehren erwiesen, welche ausschließlich dem französischen Konsul gebühren, und so den überlieferungsmäßigen Vorrechten Frankreichs im Orient Abbruch getan haben. Dieser Protest ist um so auffallender, als die französische Regierung sonst allen Differenzen die Spitze abzubrechen sucht, die zeitweilig in der französischen und italienischen Presse zutage treten.

Italiens Thronrede.

Die italienische Thronrede findet in Italien den freundlichsten Widerhall. Die „Tribuna" meint, daß die Thronrede gewesen sei, was sie sein mußte, als Nachwort zugleich und als Vorwort, basiert auf die drei starken Säulen eines mächtigen Reformbaues, als welche sich die Verleihung des allgemeinen Wahlrechts, ferner die Demokratisierung des wirtschaftlichen Lebens, wie sie in dem staatlichen Lebensversicherungsmonopol zu starkem Ausdruck komme, und endlich das libysche Unternehmen charakterisierten. Die „Vita" ist überzeugt, daß die Aeußerung des Königs über die Stellung des Staates zur Kirche wohlerwogen sei und eine sehr deutliche Warnung enthalte, die den klerikalen Bestrebungen ein: „Bis hierher und nicht weiter!" zurufe. — Als der für Frankreich wichtigste Teil der italienischen Thronrede wird in Paris die starke Betonung der afrikanischen Interessen Italiens und seine noch kräftigere Anteilnahme an alle Probleme der Weltpolitik bezeichnet. Die Sprache des Königs Viktor Emanuel macht besonders Eindruck in den parlamentarischen Kreisen Frankreichs, die dem Ministerium Barthou-Pichon vorhalten, daß es dem sich immer deutlicher kundgebenden italienischen Imperialismus nicht die erforderliche Beachtung widme.

Aus dem Reiche.

St.-Petersburg. Zu der Affäre des Dragomans Petrow verlautet, daß die Untersuchungskommission im wesentlichen die Angaben Petrows richtig befunden habe. So hatten Gendarmerie- und Eisenbahnangestellte, um die Verrücktheit Petrows darzutun, behauptet, daß Petrow zahlreiche Telegrammblanketts verdorben habe, ohne imstande zu sein, ein vernünftiges Wort zu schreiben. Es ist aber das Original des vom Petrow an den Leiter der Mittelasiatischen Abteilung W. O. v. Klemm aufgesetzten Telegrammes gefunden worden, welches völlig korrekt ist und keinerlei Anlaß gibt, bei Petrow eine zeitweilige Geistesstörung zu argwöhnen.

Ssaratow. Konflikt zwischen einem Vizekonsul und einem Eisenbahngendarmen. In einem Zuge der Rjasan-Uralsker Bahn befanden sich, so erzählt der Ssar. List., in einem Kupee für Nichtraucher der Vizekonsul des russischen Konsulats in Persien Herr Nikolski (nach den uns vorliegenden Daten ist er Konsul in Kirmanschah. D. Red. d. „Pet. Ztg.") und einige Offiziere, von denen einer das Rauchverbot nicht beachtete. An der Station Ssjasanka wandte sich Herr Nikolski an den Gendarm und bat ihn, den Offizier — es war ein Oberst — zu veranlassen, in dem betreffenden Kupee nicht zu rauchen. „Wenden Sie sich an den Oberkondukteur!" war die Antwort. „Was kann aber ein Kondukteur bei einem Oberst ausrichten!" warf der Vizekonsul ein. „Das ist nicht Ihre Sache!" erklärte der Gendarm barsch. Als Herr Nikolski nun von dem Gendarmen verlangte, er solle seinen Namen nennen, stieß dieser den Vizekonsul zurück und herrschte ihn an: „Packen Sie sich fort!" Als Herr Nikolski darauf betonte, daß er Hofrat sei, soll der Gendarm gesagt haben: „Gehen Sie vorüber; sonst schlage ich auch den Hofrat; ich stehe hier auf Wache!" Als der Gendarm schließlich doch Herrn Nikolski in den Wagen folgte, gab der Oberst zu, daß er geraucht habe. Jemand aus der Gesellschaft äußerte aber dabei Zweifel an der Persönlichkeit des Herrn Nikolski, worauf der Vizekonsul seinen Diplomatenpaß vorwies. Der Gendarm prüfte das Dokument lange und erklärte dann — schon in einem ganz anderen Ton: „Sie hätten es früher sagen sollen, wer Sie sind". Als daraufhin Herr Nikolski dem Gendarmen vorhielt, wie grob er mit ihm verfahren sei, meinte der Gendarm entschuldigend: „Ich habe nur mit meiner Hand über Ihren Rücken gestrichen!" Herr Nikolski hat, wie verlautet, über diesen Fall Beschwerde geführt.

Lokales.

Lodz, den 29. November.

Vom Tage.

Die Allzuängstlichen.

Wenn die Austern auf den Tisch kommen, sehen die Gäste einander erbleichend an: „Austern? O nein ... Und das Typhusfieber? Lesen Sie denn keine Zeitungen? ..."

Dem Eierkuchen mit Champignons ergeht es nicht besser ... „Champignons? Da muß ich wirklich bestens danken ... Die Zeitungen haben kaum noch Raum genug für die Aufzählung all der unvorsichtigen Menschenkinder, die einer Pilzvergiftung erlegen sind!"

Der Fisch sieht gut aus, aber was ist denn der Köchin nur eingefallen, daß sie Meismuscheln in die Tunke getan hat?! ... Muscheln! Da nehme ich doch lieber gleich Grünspan oder Arsenik ... Die Zeitungen erzählen Tag für Tag Geschichten von Leuten, die plötzlich tot hingesunken sind, nachdem sie von diesen gefährlichen Mollusken gegessen hatten. Gestern erst soll ein Bankier ...

Dieser Rinderbraten kommt vielleicht von einer tuberkulösen Kuh. Weg damit! Und nehmen Sie nur diese kleinen Konservenerbsen auch gleich mit! Ich will noch nicht sterben ...

Eine Creme, eine Creme nach königlicher Art? Sie erzählen mir da, daß es die gute, alte Familiencreme ist! Ja, haben Sie denn gar nichts von dem vergifteten Hochzeitsgästen gehört? ... Eine solche Creme hat nicht weniger als zehn Personen getötet.

Dieser Käse, auf dem zahllose Mikrobenkolonien hausen, und diesen Salat, der offenbar die Bazillen der Schlafkrankheit beherbergt, können auch wieder zurück in die Küche gehen ..."

Das ist — und wir übertreiben wirklich nicht allzusehr — gegenwärtig die Geistesverfassung vieler Leute, die die Unglückschronik der Zeitungen in eine wahre Mikrobenfurcht versetzt hat ...

Es wird nicht mehr lange dauern, und man wird aus Furcht, vergiftet zu werden, langsam aber sicher verhungern ...

---

r. **In Angelegenheit der Arbeiterversicherung.** Auf Grund des Gesetzes vom 6. Juli v. J. müssen die Arbeiter, die der Aufsicht der Fabrikinspektion unterliegen, in gegenseitigen Versicherungskassen, die von den Industriellen ins Leben gerufen werden müssen, versichert werden. Im Königreich Polen ist eine solche Kasse im Entstehen begriffen. Sie soll 1997 Fabriketablissents mit 350,000 Arbeitern umfassen. Der Versicherung, gemäß des vorgenannten Gesetzes, unterliegen jedoch nicht: Bauarbeiter, Landarbeiter und Arbeiter solcher Etablissements, die weniger als 20 Personen anstellen. Da die Nichtversicherung dieser Arbeiter auf das ganze wirtschaftliche Leben des Landes schädlich einwirken kann, so haben sich die interessierten Besitzer von Landbesitzen, Bauunternehmen sowie kleineren Fabriketablissements an die Behörden mit einer Bitte gewandt, eine private Versicherungsgesellschaft für diejenigen Arbeiter zu gründen, auf die sich das Gesetz vom 6. Juli 1912 nicht erstreckt. Wie wir hören, wurde nun dieses Projekt von der Behörde begutachtet und steht die Einrichtung dieser Versicherungskasse bevor.

K. **Von den Lodzer elektrischen Zufuhrbahnen.** Am 11. Dezember a. cr., um 4 Uhr nachmittags findet eine Generalversammlung der Aktionäre der Lodzer schmalspurigen elektrischen Zufuhrbahnen statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Fragen: a) Bestätigung des Budgets der Gesellschaft für das Jahr 1914; b) Wahl der Mitglieder der Revisionskommission; c) Unterbreitung der Allerhöchst bestätigten Ergänzungen zum Statut der Gesellschaft und Auswirkung einer Vollmacht für die Verwaltung bezüglich des Baues der neuprojektierten Linien und des damit verbundenen Umbaues der alten Linien; d) das Projekt der Verwaltung bezüglich der Abänderung des Statuts in Frage der Bildung eines Kapitals für Unglücksfälle, in Frage der Verlängerung der existierenden und der neuprojektierten Linien in den Stadtgrenzen, auf Grund der speziellen Verträge, welche zwischen der Verwaltung der Gesellschaft und der Stadtverwaltung in Lodz abgeschlossen wurden; ferner in der Frage des Sitzes der Verwaltung; e) die Frage der Einreichung eines Gesuchs um Aufhebung der 15-prozentigen Staatssteuer vom Personenverkehr im Sinne des Gesetzes vom 26. Juni 1912; f) die Angelegenheit der Beendigung der bestätigten Arbeiten und Verteilung des übriggebliebenen Baukapitals. Falls die Versammlung im ersten Termin nicht zustande kommt, findet sie im zweiten Termin am 27. Dezember a. cr. statt.

* **Abgelehntes Gesuch.** Der hiesige Zahnarzt Ruwin Roman Ritt ist beim Ministerium des Innern mit dem Gesuch um Erlaubnis zur Eröffnung einer zahnärztlichen Schule in Lodz eingekommen. Das Ministerium hat dieses Gesuch abgelehnt.

y. **Ernennung.** Der Geistliche Theodor Portych wurde zum Präfekten der Schulen in Pabianice und zum Seelsorger der deutschsprechenden Katholiken ernannt.

Gemäldeausstellung. Der bekannte und bestens renommierte Kunstsalon Gustav Seelig aus Berlin, Leipzigerstr. 110, hat zur Zeit hier in Lodz, Petrikauerstr. 151, eine Verkaufsausstellung von Original-Oelgemälden erster bekanntester moderner Künstler zur freien Besichtigung ohne Kaufzwang ausgestellt, die Jedermann besuchen sollte, da hervorragende Werke bedeutender Meister vertreten sind. Unter vielen anderen künstlerischen Werken fallen ganz besonders auf: ein prachtvolles Gemälde von Professor Eduard von Grützner-München „In der Geheimbibliothek" Alfred Wierusz von Kowalski-München, „Flucht vor Wölfen"; von demselben Meister: „Lustige Herbstfahrt, von Professor Max Gaißer-München „Beim Notar", verschiedene bedeutende Werke von Prof. Hans von Bartels-München. Prof. Oswald Achenbach-Düsseldorf „Die Lorelei", die bekannten Miniaturmaler Professor Jose Gallegoc, Prof. Karl Kronberger, Prof. Gerard Portielje und viele andere. Jedes dieser genannten Werke würde jeder Galerie und Sammlung zur Zierde gereichen. Da es uns an Raum mangelt, jedes hier ausgestellte Werk genügend zu würdigen, so empfehlen wir jedem Kunstinteressenten, diese wirklich hervorragende Ausstellung bald zu besuchen, da diese nur noch kurze Zeit hier bleibt.

r. **Eine Räuberbande vor Gericht.** Vor der gegenwärtig in unserer Stadt tagenden 2. Kriminalabteilung des Petrikauer Bezirksgerichts hatten sich die Teilnehmer des seinerzeit verübten Raubüberfalles auf den Kondukteur der elektrischen Zufuhrbahn Lodz — Konstantynow, Stanislaw Juzwiak zu verantworten. Es waren angeklagt: Der 24 Jahre alte Einwohner der Gemeinde und des Kreises Kutno, Jan Lewandowski, der 26 Jahre alte Einwohner der Gemeinde Wozniki, Kreis Petrikau, Jan Grzywinski, der 22 Jahre alte Lodzer Einwohner Sobierajski, der 26 Jahre alte Einwohner der Gemeinde Niemyslow, Kreis Turek, Heinrich Marczak und der 30 Jahre alte Einwohner der Gemeinde Podolin, Kreis Petrikau, Wladyslaw Olejnik. Der Anklage liegt folgender Sachverhalt zugrunde: Am 23. Dezember a. St. vorigen Jahres übergab der Direktor der elektrischen Zufuhrbahn Lodz—Konstantynow, Herr Heinrich Laskiewicz, gegen 3 Uhr nachmittags dem Kondukteur Stanislaw Juzwiak eine versiegelte Ledertasche, in der sich 4 Leinenwandbeutel mit insgesamt 290 Rubel 51 Kopeken befanden, welche Summe vom Verkauf der Trambaybillets gewonnen worden war, mit der Weisung, das Geld nach der im Hause Nr. 21 an der Nikolajewskastraße befindlichen Hauptkasse zu bringen. Als Juzwiak auf der Meyerschen Passage angelangt war, vertrat ihm ein unbekannter Mann den Weg, indem er mit den Worten: „Steh', du Bastard!" einen Revolver aus der Tasche zog und den Lauf der Waffe auf den erschreckten J. richtete. Zu gleicher Zeit traten aus dem Hause Nr. 6 derselben Straße noch 3 andere Banditen auf die Straße hinaus, von denen einer ebenfalls mit einem Revolver bewaffnet war, ergriffen J. und zogen ihn gewaltsam in den Torweg des erwähnten Hauses. Hier nahm ihm einer der Banditen die Ledertasche ab, zerschnitt sie mit einem Messer und nahm die Geldbeutel an sich. Während dieser Zeit bedrohte einer der Banditen den J. und wollte ihn niederschießen, doch wurde er in diesem Augenblick von einem seiner Komplicen daran verhindert, der mit den Worten: „Halt, mach' keinen Lärm, sonst kann es uns schlimm ergehen; laß ihn laufen; er ist ein Pole und hat gewiß Kinder zu Hause", dazwischentrat. Die Ledertasche warfen die Räuber dem J. vor die Füße und entfernten sich mit dem Befehl, daß er sich vor Ablauf einer halben Stunde nicht auf der Straße zeigen dürfe. Gleich nachdem die Banditen gegangen waren, begab sich

J. auf die Suche nach dem Wächter des Hauses, konnte ihn aber nicht finden, weshalb er, ungeachtet der Drohung, schon 5 Minuten nach dem Ueberfall auf die Straße trat und einem auf der Petrikauerstraße postierten Schutzmann Anzeige erstattete. Trotz der von der Polizei sofort ergriffenen Maßnahmen gelang es nicht, die Uebeltäter sogleich ausfindig zu machen. Erst am 17. Januar a. St. d. J. wurde auf der Ogrodowastraße ein gewisser Jan Grzewinski festgenommen, der, wie sich herausstellte, am selben Tage zusammen mit anderen Personen auf der Szkolnastraße einen gewissen Adam Arabski überfallen und ihm 60 Rbl. geraubt hatte. Beim Verhör in der Geheimpolizei gestand G., außer an diesem Ueberfall auch noch an verschiedenen anderen teilgenommen zu haben. Er erzählte u. a., daß er zusammen mit zwei Helfershelfern, Jan Lewandowski und Stanislaw Sobierajski, seinerzeit den Kondukteur Juzwiak überfallen und beraubt habe, wobei er und Lewandowski mit Revolvern bewaffnet waren, die ihnen ein gewisser Wladyslaw Olejnik zu diesem Zwecke besorgt habe. Nach seiner Angabe war ein gewisser Heinrich Marczak der Initiator des Ueberfalles, welcher früher bei der Lodzer elektrischen Zufuhrbahn angestellt war und deshalb genau über die Abfertigung der Geldsummen an die Hauptkasse informiert war. G. schloß seine Aussagen mit der Bemerkung, daß jener Ueberfall im Einvernehmen mit Marczak und Olejnik geschehen sei und daß diese sich zusammen mit den aktiven Teilnehmern des Ueberfalls in die Beute geteilt haben. Die hierauf vom Revieraufseher Wiczorek verhörten Lewandowski und Sobierajski bestätigten die Angaben G's. Marczak erklärte, am Ueberfall selbst nicht beteiligt gewesen zu sein; er habe vielmehr nur den Ort für den Ueberfall angegeben, da er, als ehemaliger Tramway-Angestellter, über die Abfertigung des Geldes an die Hauptkasse gut bescheid wußte. Ferner sagte er aus, daß, soviel er sich besinnen könne, nur Lewandowski und Grziwinski mit Revolvern bewaffnet waren. Olejnik gestand, daß er G. und L. je einen Revolver gegeben habe, trotzdem er sehr wohl wußte, daß diese die Waffen zu dem Ueberfall auf den Kondukteur J. benutzen wollten. Bei einer vom Revieraufseher Wiczorek in der Wohnung des Lewandowski vorgenommenen Revision wurde ein dolchartiges Messer gefunden, mit dem seinerzeit die Ledertasche zerschnitten worden war. Bei der Konfrontation der Banditen mit J., erkannte der Kondukteur Marczak und Grziwinski wieder und gab an, daß ersterer ihn mit vorgehaltenem Revolver gezwungen habe, in den Torweg zu treten. Grziwinski wollte ihn in der Folge niederschießen, worin er jedoch durch M. verhindert worden sei. Zur Rechenschaft gezogen, leugneten Grziwinski, Marczak und Olejnik ihre Schuld und behaupteten, nichts von dem Ueberfalle zu wissen. Sobierajski dagegen war geständig und erzählte alles, wie es sich in der Tat verhielt. Lewandowski leugnete anfänglich auch, doch konnte er sich nicht rechtfertigen, da zu viel Schuldbeweise gegen ihn vorlagen. So z. B. hatte er, als er anfänglich noch im Polizei-Arrestlokal interniert war, dem gleichfalls dort inhaftiert gewesenen Sigula einen mit Bleistift geschriebenen Zettel übergeben, mit der Bitte, denselben mit Tinte umzuschreiben und auf irgend eine Weise dem Lewandowski zuzustellen, welcher zu gleicher Zeit im Lodzer Gefängnis inhaftiert war. Nachdem Sigula den Zettel umgeschrieben hatte, übergab er ihn dem Aufseher des Arrestlokals, der ihn alsdann dem Untersuchungsrichter zustellte. Der Zettel begann mit den Worten: „Teurer Stas!" und endete mit „Dein Dich liebender Schwager J. Lewandowski". Der Verfasser des Briefes bittet darin, falls sie bei der Gegenüberstellung vom Kondukteur J. erkannt werden sollten, dahin auszusagen, daß J. ihnen selbst vorgeschlagen habe, auf die Meyersche Passage zu kommen, wo er ihnen freiwillig das Geld einhändigen werde.

Die Angeklagten bekannten sich vor Gericht nicht schuldig. Das Gericht schritt daher um 1½ Uhr nachmittags zur Verlesung der Anklageakte und zur Vernehmung der Zeugen.

Das Urteil dürfte voraussichtlich gegen 6 Uhr abends verkündet werden.

Mordprozeß. Im Mai dieses Jahres wurde das an der Promenadenstraße gelegene Lorenz'sche Fabrikgebäude remontiert. Am 24. genannten Monats, sauste während der Arbeit von dem an der 3. Etage befindlichen Gerüst, wo zur Zeit die Arbeiter Stanislaw Turczak und Stanislaw Królikowski beschäftigt waren, ein Kasten mit Zement in die Tiefe. Der unten arbeitende Pawel Fronczak vernahm den Warnungszuruf Królikowskis „Na bok" (zur Seite) und sah im selben Moment den Kasten dicht neben dem mit ihm zusammen arbeitenden Jan Marczak niedergehen. Marczak fiel vor Schreck zu Boden und als er sich wieder erholt hatte, begann er auf Królikowski zu schimpfen, als nun auch dieser, sich wider die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen verwahrend, einiges zur Antwort gab, rannte Marczak wutentbrannt nach den oberen Stockwerken des Gebäudes, ergriff hier seine Axt, lief zu dem Fenster, vor welchem Królikowski arbeitete und versetzte ihm mit dem Kopf derselben einen Schlag auf die Brust, sodaß dieser das Gleichgewicht verlor und da der Fußboden des Gerüsts nur aus einem Brett bestand — in die Tiefe stürzte. Er fiel auf das Steinpflaster des Hofes, wobei er schwere innere und äußere Verletzungen erlitt, denen er bald darauf erlag. Marczak versuchte hierauf zu entkommen, doch wurde er von einem Schutzmann festgenommen und der Polizei übergeben. Der wegen dieses Vorgehens zur Rechenschaft gezogene 30 Jahre alte Einwohner der Gemeinde Skuly, Kreis Blonie (Gouv. Warschau) Jan Marczak bekannte sich des Todschlags nicht für schuldig; er behauptete ferner, daß Królikowski den Kasten absichtlich hinabgestoßen habe und daß dieser ihn beim Fallen gestreift hätte. Dadurch aufgebracht, habe er die Axt ergriffen und sei mit K. in Streit geraten. Als K., mit einem Steine drohend, ihn aufforderte, zu schweigen, sei er derart in Wut geraten, daß er, um den K. wegen seiner Drohung zu erschrecken, mit der Axt auf ihn ausholte, worauf dieser das Gleichgewicht verlor und hinabstürzte. Jedenfalls sei es nicht seine Absicht gewesen, den K. zu töten.

Der Angeklagte bekannte sich auch vor Gericht nicht schuldig. Seine Schuld wurde jedoch durch die Zeugenaussagen erwiesen. Er wurde zum Verlust aller besonderen Rechte und Vorzüge und zur Einreihung in die Arrestantenrotte auf drei Jahre verurteilt.

Spenden. (Eingesandt). Folgende Spenden sind bei dem Unterzeichneten eingegangen: Für die Weihnachtsbescherung: H. O. Krinke 10 Rbl., Fr. A. Lange 5 Rbl., Gesch. Majschatz 10 Rbl., H. A. Richter 3 Rbl., Fr. W. Siemionow 10 Rbl., H. E. Meier 5 Rbl., H. R. Döring gebrauchte Sachen, Fr. Figeis 6 Rbl., H. G. Mertin 5 Rbl., Fr. NN 100 Rbl., Frl. A. Kummer 6 Schürzen, H. K. Buhle 1 St. Ware, Fr. Moderow 5 Rbl., H. H. Mühle 10 Rbl., H. E. Baumann 6 Rbl., H. O. Knoch 5 Rbl., Gebrüder Busse 20 Frauenröcke, gesammelt auf der Hochzeit des H. Leonard Busse mit Frl. Neumann 27 Rbl., Firma R. Biedermann 50 Pfd. Baumwollreste, 156 Arsch. Wollware. Für das Haus der Barmherzigkeit: H. E. Meier 5 Rbl., Fr. Figeis 5 Rbl. Für das evang. Waisenhaus: Fr. E. M. 10 Rbl., H. E. Meier 5 Rbl., H. G. Mertin 5 Rbl., H. K. K. 100 Rbl., Fr. NN 100 Rbl., H. K. Buhle 1 St. Ware, H. F. Kindermann 20 Pfd. Tücher-Reste und 20 Pfd. Stückwarenreste, H. E. Baumann 6 Rbl., H. L. Rosin laut Testament der Frau Linda Rosin geb. Gnauk 50 Rbl. und 50 Rbl. für das Haus der Barmherzigkeit. Zum Bau der Kirche in Czenstochau: Fr. Torno 100 Rbl., Fr. Frankus 3 Rbl. Für die Friedhofsmauer: H. J. Röver 3 Rbl., Fr. M. Fischer 50 Rbl., H. E. Baumann (Rest) 16 Rbl. 60 Kop. Für das Armenhaus: H. G. Mertin 5 Rbl., Fr. NN 100 Rbl., Exzellenz H. E. von Herbst zur Aufbesserung der Kost 150 Rbl. und 150 Rbl. für denselben Zweck für das evang. Waisenhaus. Für Rochanówka: Fr. NN 100 Rbl. Für den christlichen Wohltätigkeitsverein: zur Ehrung des heimgegangenen Herrn Rudolf Ziegler durch H. J. Heidrich von den Firmen „L. Geyer" 200 Rbl., „K. Steinert" 100 Rbl., „Leonhardt, Woelker und Girbardt" 100 Rbl., „Stolarow" 100 Rubel. Den freundlichen Spendern dankt und wünscht Gottes reichen Segen

K. Gundlach, Pastor.

§ **Von den Fabrikkrankenkassen in Lodz.** In der Wollwarenfabrik von Karl Kretschmer (Milschstr. 62) wurden die Wahlen in die Verwaltung der neuen Fabrikkrankenkasse vorgenommen. Von der Fabrikadministration gehören der Krankenkasse an: die Herren Grunert, Hermann und Ziegler, von den Arbeitern: J. Orlowski, J. Maciejewski, A. Hübsch und M. Grelus und als Kandidaten W. Rabe und G. Klose.

§ **Zur Enquôte des polnischen Theaters.** Als Antwort auf die Enquôte des polnischen Theaters haben bisher verschiedene Personen im ganzen 2000 Rbl. als Subsidie zur Unterstützung des Theaters deklariert.

K. **Export Lodzer Waren.** Dieser Tage wurden von einer größeren hiesigen Baumwollmanufaktur gegen 500 Ballen Baumwolle nach der Mongolei abgeschickt. Auch der Export Lodzer Waren nach dem Balkan hat sich in der letzten Zeit wieder belebt. Mit der Abhandlung von bestellten Waren nach der Türkei sind die Lodzer Fabrikanten etwas zurückhaltend, da sich die Verhältnisse dort noch nicht geregelt haben. Große Bestellungen liegen von dort auf Zeltstoffe vor.

x. **Im Zirkus** am Targowy Rynek treten gegenwärtig neuengagierte Künstler auf; so u. a. die Geschwister Kolcer, die Erstaunliches auf dem Drahtseil leisten. Die Vorführungen des Tierbändigers Mr. Henry mit seinen Kamelen und Elefanten erregen allgemeine Aufmerksamkeit und sind wirklich sehenswert. Mr. Witto, genannt „Das lebende Aquarium" tritt morgen zum letzten Male auf.

m. **Feuerbericht.** In der gestrigen Nacht brach in der Kammer des G. Markgraf (Karlstraße 21) aus unbekannter Ursache Feuer aus, das von der freiwilligen Feuerwehr unterdrückt wurde. Der Schaden beträgt 400 Rbl.

k. **Vom christlichen Wohltätigkeitsverein.** Gestern abend fand, wie bereits kurz berichtet, im Armenhause an der Dzielnastraße eine Sitzung des Verwaltungsrates des christlichen Wohltätigkeitsvereins statt. Den Vorsitz führte Herr Pastor Gundlach. Zunächst wurden folgende laufende Angelegenheiten erledigt: 1) wurde beschlossen, den Hypothekenstand aller Institutionen des Vereins festzustellen und die diesbezüglichen Auszüge anzufertigen; zu diesem Zwecke wurde ein aus den Herren S. Herzberg, K. Klukow und W. Kaminski bestehendes Komitee gewählt; 2) wurde zur Kenntnis genommen, daß die zweite Kinderbewahranstalt am 2. Dezember ein Vergnügen veranstaltet; 3) wurde zur Kenntnis genommen, daß anstelle der aus dem Komitee der zweiten Kinderbewahranstalt durch den Tod ausgeschiedenen Damen Pfennig und Wicke, Frau Oskar Daube und Frau Theodor Steigert jun. gewählt worden sind; 4) wurde mitgeteilt, daß anläßlich des bevorstehenden Weihnachtsfestes die Herren A. Wehr, Leonhardt, Mothner und Friedrich, Spenden für die Armen einzusammeln beginnen; 5) wurde beschlossen, 4 Kandidaten in das Armenhaus aufzunehmen. Dem Schluß der Sitzung wohnten die leitenden Aerzte sämtlicher Lodzer Hospitäler bei, da es galt, darüber zu beraten, welche praktische Verwendung das dem christlichen Wohltätigkeitsverein gespendete Radium finden und in welchem Hospital es untergebracht werden soll. Herr Pastor Gundlach begrüßte die erschienenen Aerzte und betonte, daß zu derselben Zeit, wo die berühmte Radiumforscherin Frau Curie-Sklodowska in ihre Heimat wiederkehrt und in Warschau gefeiert wird, diese Feier auch bei uns Widerhall findet. Auf Initiative dreier hiesiger Aerzte, der Herren Tochtermann, Watten und Lange, ist die Idee der Unentbehrlichkeit des Radiums für unsere Stadt verwirklicht worden, denn es hat sich eine hochherzige Dame gefunden, die 20,000 Rubel zum Ankauf von Radium spendete. Wir sind somit vielen Großstädten des In- und Auslandes voran und ebenso wie Frau Curie geehrt wird, muß auch jene edle Spenderin, die dieselben Ideale verfolgt, von allen Schichten unserer Bevölkerung geehrt werden. Dieser Aufforderung kamen die Versammelten nach, indem sie sich von ihren Plätzen erhoben. Herr Pastor Gundlach proponierte sodann, das Radium sofort anzukaufen und ersuchte die anwesenden Aerzte, ihre Meinung über die unverzügliche Verwendung desselben zu äußern, da der Gedanke des Baues eines besonderen radiotherapeutischen Pavillons wohl nicht so bald greifbare Gestalt annehmen dürfte. Dr. Watten erklärte, daß das Radium zunächst nur für Heilzwecke verwendet werden könne, nicht aber für wissenschaftliche Zwecke, weil dazu ein spezielles Laboratorium etc. erforderlich ist. Er ist der Meinung, daß das Radium dem evangelischen Hospital beim Hause der Barmherzigkeit zu überweisen sei, da sich dort gut eingerichtete Operationssäle, ein Röntgenkabinett rc. befinden. Dr. Watten glaubt, daß sich der Arzt, der das Radium anwenden wird, sich spezialisieren müsse. Die übrigen Aerzte schlossen sich dieser Meinung an und es wurde beschlossen, das Radium dem genannten Hospital zu überweisen. — Die Ansprachen der Herren Aerzte (Watten, Mogilnicki, Dumin-Wąsowicz, Jaszenski, Trenkner, Goldberg, Kolinski) bildeten ein glänzendes Zeugnis, das den vorzüglichen Einrichtungen unter Leitung desselben ausgestellt wurde.

Sodann wurde zur Wahl eines Komitees beim christlichen Wohltätigkeitsverein geschritten, das den Radiumvorrat verwalten soll. — Gewählt wurden: Karl Eisert, Julius Lange, Leon Gajewicz, Swierczewski, Geistlicher Albrecht, Pastor Holtz, sowie die Aerzte Dr. Tochtermann, Dr. F. Lange, Dr. A. Krusche, Frau Dr. Garlicka, Dr. Watten (das Amt des 6. Aerztes ist noch vakant); als Delegierter der Verwaltung des Wohltätigkeits-Vereins gehört Herr Jarzembowski dem Komitee an. Es wurde beschlossen, die Herren Dr. Tochtermann, Dr. Lange und das Verwaltungsmitglied Herrn A. Ziegler nach Berlin zur Abnahme des Radiums abzudelegieren.

Im Luna-Theater kommt für heute, morgen und übermorgen ein ganz herzerregendes Programm zur Vorführung. „Der große Zirkusbrand" — ein Sensationsdrama in 4 Teilen in Darstellung bester dänischer Schauspieler — ist eine Schöpfung des genialen Regisseurs der „Vier Teufel" E. Hangenberg, Kopenhagen. Spannender Inhalt, verblüffende Tricks und gutes Spiel vereinigen sich in diesem Film zu einem hervorragenden Ganzen. — Die „Illustrierte Wochenrundschau" bietet wie stets die neuesten Aufnahmen aus aller Welt und der hochkomische Film „Dummkopfs Schuhe" wird viel Heiterkeit erregen. — Im großen Wartesaal wird heute und übermorgen ein Mandolinen-Orchester unter Leitung des bekannten Mandolinen-Lehrers Herrn H. Staschauer konzertieren.

x. **Vom Oaza-Theater.** Infolge des großen Erfolges, den sich das Bild „Die Kreuzritter" erfreut, wird dieses einschließlich noch bis Montag demonstriert. Es sollte sich niemand die Gelegenheit entgehen lassen, das prächtige Bild anzusehen.

x. **Kohlengasvergiftung.** Im Hause Nr. 71 an der Nowo-Zarzewskastraße zog sich der 26jährige Bäckergeselle Wawrzyniec Krogulak eine Kohlengasvergiftung zu. Ein Arzt der alarmierten Rettungsstation beseitigte jede Lebensgefahr.

m. **Diebstahl im Telephonbureau.** In der gestrigen Nacht drangen unbekannte Diebe in das Lager der städtischen Telephonstation an der Przejazdstraße ein und stahlen telephonische Leitungsdrähte und Apparate.

m. **Diebstähle.** Aus der Wohnung des E. Hübner (Karolewskastr. 20) stahl der 14-jährige Josef Repel 21 Rbl. in bar und ein Zigarettenetui im Werte von 5 Rbl. R. wurde verhaftet leugnet jedoch seine Schuld. Aus der Wohnung der G. Winderbaum (Lutomierskastraße 34) stahlen unbekannte Diebe verschiedene Sachen im Werte von 130 Rbl.

x. **Schlägerei.** Vor dem Hause Nr. 24 an der Nowakstraße wurde der 25jährige Maurer J. Kroll während einer Schlägerei mit einem stumpfen Gegenstand am Kopfe erheblich verletzt. Die erste Hilfe erteilte ihm ein Arzt der Rettungsstation.

x. **Unfall.** Im Hause Nr. 57 an der Petrikauerstraße stürzte die 40jährige Arbeiterin Florentine Barczynska in einen Keller und erlitt Verletzungen am ganzen Körper; die erste Hilfe erteilte ihr ein Arzt der Rettungsstation.

---

y. **Zgierz. Zirkusvorstellung.** Hier ist der Wanderzirkus „Fantasia" des M. Pepkowski eingetroffen.

— y. **Filialen des Lohnwebermeistervereins.** Die Verwaltung des Zgierzer Lohnwebermeistervereins eröffnet in Zelow, Kreis Lask, eine Filiale und bemüht sich, die Tätigkeit der Filiale in Zdunska Wola zu beleben.

x. **Warschau. Seine Frau verkauft** Der in der Wolowastraße in Praga wohnhafte, wohlhabende Kaufmann L. verheiratete vor zwei Jahren seine Tochter Bajla mit dem Fischhändler Lejsor Staroswiecki. Nach der Hochzeit fuhr das junge Ehepaar ins Ausland und seit dieser Zeit ist die Spur der Eheleute verloren gegangen. Die Eltern der jungen Frau versuchten zwar mit Hilfe ausländischer Konsule etwas über das Schicksal ihrer Tochter zu erfahren, jedoch vergeblich. Erst vor einigen Tagen teilte ein Familienmitglied den Eltern mit, daß es den Staroswiecki auf der Marszalkowskastraße gesehen habe. Die davon in Kenntnis gesetzte Polizei nahm Staroswiecki fest. Während des Verhörs gestand Staroswiecki seine Frau an ein Freudenhaus in Buenos Aires für 1,200 Dollar verkauft zu haben. Der jüdische Frauenschutzverein ist bemüht, den Aufenthaltsort der unglücklichen Frau zu ermitteln.

— x. **Entartung.** Der Nachtwächter St. Lukaszewicz, 60 Jahre alt, wohnhaft an der Solecstraße Nr. 67, lockte vor einigen Tagen die 10jährige Tochter des Hauswächters Michalina S. in seine Wohnung und beging an ihr mit Hilfe seiner Frau ein Sittlichkeitsverbrechen. Die Eheleute L. wurden verhaftet und im Untersuchungsgefängnis interniert.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Thalia-Theater. Am Sonntag 3 Uhr nachmittag geht das Stück von Brieux „Die Schiffbrüchigen" in Szene. Die Hauptrolle (den Arzt) spielt Herr Direktor Adolf Klein. Wir nahmen bereits gestern Gelegenheit, eingehender über die nächste Operetten-Première des „Thalia"-Theaters, am Sonntag abend „Das Musikanten-Mädel" von B. Buchbinder, Musik von Georg Jarno, zu berichten. Für eine mustergiltige Aufführung sprechen sowohl die genügenden und gewissenhaften Proben als auch der Umstand, daß sämtliche Rollen in den Händen erster Kräfte sind. Die Direktion die nichts verabsäumt, die Aufführung glänzend zu gestalten, dürfte mit dieser Operette einen guten Griff getan haben. Montag, wird bei Wochentags-Preisen „Wallensteins Lager" und „Piccolomini" ein dramatisches Gedicht in zwei Teilen (6 Akten) von Friedrich Schiller, aufgeführt. Den „Wallenstein" spielt Herr Direktor Adolf Klein.

„Wallensteins Lager und Piccolomini" in „Thalia-Theater." Am Montag, an dem „Wallensteins Lager" und „Die Piccolomini" gegeben werden, wird Herr Direktor Klein die bedeutendste Rolle seines großen Repertoirs, die vollendetste seines großen reifen Künstlertums, den „Wallenstein" darstellen. Der erste Darsteller der gewaltigen Rolle war der vor-

zügliche Schauspieler am Hoftheater in Weimar Graff, der ihn in der Uraufführung nach mühseligen Proben unter Schillers und Goethes Regie 1799 spielte. Wallenstein ist, die komplizierteste Figur, die Schiller geschaffen hat, eine durch den Darsteller fast nie gedeckte Erscheinung, fesselnd und abstoßend, bewunderungswürdig und verächtlich phantastisch, vorsichtig und leichtsinnig ein gewaltiger Organisator, falsch und wahr, rührend und erschreckend, eine Mischung aller möglichen Eigenschaften und doch eine Einheit; ein Ganzes, dessen Haupthebel sein riesiger Ehrgeiz ist; der Stern, der seinem Leben leuchtet. Wallenstein neigt nicht zum Verbrecher, aber da ihm der grade Weg zu seinem Ziele versperrt ist, scheut er auch vor dem Aeußersten nicht zurück. Er ist doppelzüngig dem Wrangel, den Kürassieren, dem „Hauptmann", dem Buttler gegenüber. Und sein tragisches Geschick will es, daß er schließlich grade da überlistet wird, wo er am sichersten zu sein glaubt, durch Oktavio, durch den Buttler. Auf Buttler, der schon die Mordwaffe für ihn bereit hält, auf diesen Buttler, den er so bitter gekränkt hat, lehnt sich der Ahnungslose in seinem Schmerz über Oktavios Abfall mit tränendem Auge. Mit einem Gemisch von Bewunderung und Schrecken blicken wir auf diesen seltenen Mann, der so gewaltig lebte, um so elend zu sterben. — 1905 im Mai, als ganz Deutschland den 100jährigen Todestag des Nationaldichters Schiller feierte, erhielt Herr Direktor Klein, der im Hoftheater zu Schwerin als Ehrengast den Wallenstein spielte, vom Großherzog die „Große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft." — Auch die Besetzung der übrigen Rollen ist eine vortreffliche. Den Oktavio spielt Herr Kögel, den Max Herr Hell; Frl. Tormin wird die Thekla darstellen während Frau v. Corneck die große Rolle der „Gräfin Terzky" innehat Doerry, der den Büttler spielt, hat zugleich die gesamte Regie der Trilogie!

Der Prozeß gegen den Grafen Bohdan Ronikier.

x. Nach Eröffnung der gestrigen Sitzung wurde der vereid. Rechtsanwalt Tkuchowski aus Chelm vernommen. Der Zeuge führte einen Prozeß gegen den Grafen Ronikier wegen 1000 Rubel und erlangte das Vollstreckungsurteil. Er schrieb an den Grafen und verlangte das Geld. Ronikier zahlte über 400 Rbl.; schließlich habe ihm der Zeuge mitgeteilt, daß er das Vollstreckungsurteil dem Gerichtsvollzieher zugeschickt habe. Einige Tage vor dem Verbrechen kam Ronikier nach Chelm und bat den Zeugen um eine Verlängerung des Termins.

Hierauf wurde Herr Sliwinski, der Verwalter des Gutes Luszczewo, vernommen. Der Zeuge sagt aus, Ronikier sei 2—3 Tage vor dem Verbrechen weggefahren. Die Pferde erwarteten ihn in Chelm. Dann traf die Depesche ein: „Bohdan komme — Stas ist tot." Ronikier holte sich bei dem Zeugen Rat, ob er die Nachricht seiner Frau mitteilen soll. Er habe ihm geraten, ihr davon zu sagen, da sie wahrscheinlich zum Begräbnis fahren werde. Ronikier habe nie gepirscht. Einmal habe der Zeuge einen Hasen geschossen. Als Ronikier den Hasen sah, ließ er ihn sofort forttragen, da er Blut nicht sehen konnte. Ronikier sei in einem granat Paletot zurückgekehrt. Einen braunen Paletot gebrauchte er als Schlafrock. Ronikier war gut zur Dienerschaft. Der Zeuge habe von Ronikier einen Revolver bekommen, der jedoch größer war, als derjenige, den man bei der Leiche gefunden hatte.

Alsdann ergriff Graf Ronikier das Wort und ersucht das Gericht, festzustellen, auf wessen Verfügung die zweite Revision in Luszczew vorgenommen wurde. Das Gericht lehnte das Gesuch des Angeklagten ab.

Der Staatsanwalt verlangte sodann die Zitierung zweier neuer Zeugen; des Herrn Maciaszek, Besitzer eines Blumenladens an der St. Krzyzkastraße, und seines Angestellten Viktor Gronkiewicz. Sie sollen feststellen, daß an dem kritischen Tage, an dem Stanislaus Chrzanowski ermordet wurde, Ronikier Blumen kaufte und sie nach den möblierten Zimmern an der Marszalkowskastraße Nr. 112 geschickt hatte.

Der Staatsanwalt bemerkte, daß die Zeugen auf seine Veranlassung von der Polizei bereits verhört wurden; er wies sodann die Protokolle dieser Aussagen vor.

Die Protokolle wurden vom Gerichtshof, von den Zivilklägern und den Verteidigern des Grafen Ronikier sehr aufmerksam gelesen. Die Verteidiger Ronikiers ersuchten hierauf um eine halbe Stunde Bedenkzeit, da sie darüber beraten müssen.

Nach Verlauf der halben Stunde ergreift Rechtsanwalt Puschkin im Namen der Verteidigung das Wort und ersucht das Gericht, den Prozeß auf sieben Tage zu vertagen, damit die Verteidigung sich mit dem neuen Material bekannt machen könne.

Dagegen protestieren die Rechtsanwälte Ettinger, Karabtschewski und Nowodworski, sowie der Staatsanwalt.

Der Gerichtshof zog sich zu einer einstündigen Beratung zurück und lehnte den Antrag der Verteidigung auf Vertagung des Prozesses ab und beschloß gleichzeitig, die zwei vom Staatsanwalt vorgeschlagenen Zeugen vorzuladen.

Hierauf wurde Herr Teodorowicz vernommen, der feststellt, daß er Graf Ronikier am Vortage des Verbrechens in einem Kinematographentheater in Lublin gesehen habe.

Der Zeuge Pleszczynski, Direktor des Lubliner Kreditvereins, erklärt, daß er Ronikier gleichfalls am Vortage des Verbrechens in Lublin gesehen habe.

Die Zeugin Franciszka Gajowiak, Prostituierte, war eine ständige Klientin der möblierten Zimmer an der Marszalkowskastraße 112. Sie habe von Frau Zawadzka gehört, daß die Zimmer Nr. 1 und Nr. 2 eine Dame gemietet hatte.

Die gestrige Sitzung wurde um 7½ Uhr abends geschlossen.

Parlament.

Reichsduma.

(Telegraphischer Bericht).

P. Petersburg, 28. November.

(Abendsitzung).

Den Vorsitz führt Fürst Wolkonski.

Auf der Tagesordnung ist die Wahl eines Vorsitzenden der Reichsduma.

Es erfolgt die Abgabe der Zettel mit den Namen der Kandidaten.

Tschcheidse weist in einer außerordentlichen Erklärung daraufhin, daß das Präsidium der 4. Duma in die Fußtapfen derjenigen der 3. Duma getreten sei und für die linken Parteien noch weniger Duldsamkeit bewiesen habe. Infolgedessen werden die Sozialdemokraten sich jeder Teilnahme an der Wahl enthalten.

Nach Zählen der Zettel erweist es sich, daß Rodsjanko 204 Zettel erhalten hat.

Der Vorsitzende wendet sich an Rodsjanko mit der Frage, ob er sich einer Wahl zum Vorsitzenden der Reichsduma zu unterziehen wünsche. Rodsjanko erklärt seine Zustimmung und verläßt den Saal.

Die Ballotage findet vermittelst Kugeln statt.

Nach zählen der Kugeln erweist es sich, daß Rodsjanko mit 272 Stimmen gegen 70 leere zum Dumapräsidenten gewählt worden ist.

Rodsjanko betritt den Saal und nimmt unter lebhaftem Beifall des Zentrums und der Opposition den Platz auf der Präsidiumstribüne ein.

Rodsjanko wendet sich an die Dumaabgeordneten mit folgender Ansprache: Meine Herren Mitglieder der Reichsduma! Sie werden verstehen, wie mich Ihre Wahl bewegt und wie schwer es mir wird in diesem für mich so wichtigen Augenblick zu sprechen. Im tiefen Vertrauen auf Euch, Volksvertreter übernehme ich das verantwortungsvolle Amt des Führers der Geschäftsordnung der Reichsduma. Ich hoffe fest auf die Gnade Gottes und glaube, daß der Allmächtige unsere Arbeit segnen und mir helfen wird Euer mir geschenktes Vertrauen zu rechtfertigen. Der führende Grundgedanke unserer amtlichen Tätigkeit wird wie auch in der Vergangenheit die unerschütterliche Ergebenheit dem Oberhaupte des russischen Reiches, (Beifall rechts, im Zentrum und links) die unendliche Liebe zum Vaterland (Beifall rechts, im Zentrum und links, Bravorufe), Treue der uns vom Monarchen geschenkten Staatsverfassung (Beifall im Zentrum und links) und das Bestreben zur Entwickelung der Militärmacht des Landes und der geistigen Kräfte des Volkes (Beifall rechts, im Zentrum und links). Im Bewußtsein des unerschütterlichen Vertrauens des Hohen Monarchen zu dem Volksstrebern, die durch seinen Allerhöchsten Willen zur gesetzgeberischen Tätigkeit in die Reichsduma berufen wurden, sollen wir, unter Bewahrung der zur Lösung verschiedener Staatsfragen nötigen inneren Ruhe, ungeachtet der entstehenden Hindernisse, ungebeugt der Verwirklichung der im Allerhöchsten Manifest vom 17. Oktober verzeichneten Aufgaben zustreben. (Stimme von links „Es ist längst Zeit dieselben im Volksleben einzuführen". Beifall). Unser mächtiges und großes Vaterland benötige feste und klare für alle verbindliche Gesetze. (Bravorufe und Beifall). Der Reichsduma wurde die heilige Pflicht auferlegt, ihre Arbeit zu vereinigen um eine neue unumstößliche Gesetzordnung zu schaffen. (Beifall).

Meine Herren Mitglieder der Reichsduma! Eure gemeinschaftliche Arbeit in dieser Richtung, die auf gegenseitigem Vertrauen und der Toleranz für die gegnerische Meinung sowie der Milderung der Parteikonflikte begründet ist, wird im Lande einen gerechten Schutz finden und eure einmütige Arbeit für die Volkswohlfahrt und den Schutz des Ansehens der Reichsduma, wird im russischen Volke den Glauben an dieselbe festigen. (Beifall und Bravorufe). Leihen Sie auch mir Ihre Unterstützung in den schweren Augenblicken bei Erfüllung der mir auferlegten Pflicht. Erlauben Sie mir fest daran zu glauben und Ihnen nochmals meinen tiefen Dank auszusprechen für den mir neuerdings gelieferten Beweis Ihres Vertrauens das in meiner Neuwahl zum Dumapräsidenten zum Ausdruck kam. (Stürmische und langandauernde Beifallsbezeugungen).

Fürst Wolkonski wendete sich mit folgenden Worten an die Duma: Das letzte Mal das Amt des Dumapräsidenten ausübend, kann ich nicht umhin, Ihnen allen, ohne Unterschied der Parteien, meinen tiefsten und herzlichsten Dank auszudrücken für das mir während der sechsjährigen Amtierung bewiesene Wohlwollen. — Während dieser langen Zeit habe ich gewiß viele Fehler durchgelassen. Wollen Sie mir dieselben verzeihen und mir ein gutes Andenken bewahren. (Andauernder Beifall auf allen Bänken). Rodsjanko und Wolkonski umarmen und küssen sich, worauf Fürst Wolkonski von der Präsidiumstribüne steigt und den Saal unter anhaltenden Beifallsbezeugungen auf allen Bänken verläßt.

Telegramme.

Politik.

Die Zweiglinien der Bagdadbahn.

Berlin, 29. November. In den Verhandlungen, die der türkische Finanzminister Dschawid Bei in Berlin mit der Deutschen Bank geführt hat, ist festgesetzt worden, daß außer der Zweiglinie Bulgurlu—Siwas auch die Strecke Diarbekr—Arghana von der Bagdadbahngesellschaft gebaut werden soll.

Die türkischen Ostbahnen und Serbien.

P. Berlin, 29. November. Die Verwaltung der türkischen Ostbahnen machte Serbien den Vorschlag, den Verkehr auf den an Serbien grenzenden Linien bald möglichst aufzunehmen und fordert gleichzeitig Schadenersatz für jeden verlorenen Tag. Die Höhe der Schadenersatzansprüche beabsichtigt die Verwaltung der Pariser Finanzkommission mitzuteilen, ferner soll nötigenfalls gegen Serbien eine Schadenersatzklage eingereicht werden. Die Gesellschaft begründet ihre Ansprüche damit, daß sie volles Besitzrecht auf das Territorium der Bahnlinie auf bulgarischen und griechischen Boden besitze. Hier wird angenommen, daß die Gesellschaft auf Unterstützung seitens der österreichischen Regierung rechne.

Ein neues Duell Karoly—Tisza.

Budapest, 29. November. Zwischen dem Ministerpräsidenten Grafen Tisza und dem Grafen Karoly dürfte es zu einem zweiten Duell kommen. Der Graf Karoly hat Tisza zum zweitenmal gefordert, dieses Mal wegen schwerer Beleidigung. In einer Herrengesellschaft soll von nicht genannter Seite Graf Karoly einer scharfen Kritik unterzogen worden sein, wobei man ihn einen Vaterlandsverräter genannt haben soll. Graf Tisza, der an dieser Versammlung teilnahm, soll da erklärt haben: „Graf Karoly ist kein Vaterlandsverräter! Aber Graf Karoly steckt so voller Intriguen, daß es polizeiwidrig wäre, sich mit ihm zu unterhalten!" Dem also beleumundeten Grafen ist dies zu Ohren gekommen, so daß er gestern dem Ministerpräsidenten seine Zeugen sandte.

Die Thronrede König Karols.

P. Bukarest, 29. Nov. Bei Eröffnung der Parlamentssitzungen hielt der König eine Rede, in der er bemerkte, daß die rumänische Armee während des Feldzuges nach Bulgarien, trotzdem sie nicht kämpfte, dennoch eine volle Kriegsbereitschaft bewies. Während der Balkanereignisse habe die Regierung gemeinschaftlich mit der Armee den Frieden wiederhergestellt, die rumänischen Grenzen gesichert und freundschaftliche Beziehungen zu den Balkanstaaten angeknüpft. Die Finanzlage sei so glänzend, daß sie gestatte, Kredite für militärische und ökonomische Zwecke zu votieren. Die Hauptaufgabe bestehe in dem Bau von Eisenbahnen auf dem neuerworbenen Gebiete.

Majorescu — Führer der Konservativen.

P. Bukarest, 29. November. Majorescu wurde zum Führer der Konservativen gewählt.

Der Flottenbesuch im Piräus.

Athen, 29. November. Ein großes französisches Geschwader lief in Phaleron ein, gleichzeitig geht eine englische Flotte, bestehend aus 41 Einheiten, im Piräusaußenhafen vor Anker. Von den Behörden sowohl in Athen wie im Piräus wird ein glänzender Empfang vorbereitet. Dieses Zusammentreffen will man in Paris als eine neue Kundgebung der Entente cordiale, nicht aber als eine Demonstration der französisch-englischen Politik gegen irgendeine andere Macht oder Mächtegruppe, namentlich nicht in Balkanfragen, betrachtet wissen. In der Presse wird noch mit Befriedigung darauf hingewiesen, daß Prinz Albert, der zweite Sohn des Königs von England, auf einem der Schiffe der englischen Flotte, dem „Collingwood", als Seekadett Dienst tut.

Stratos Rache an Venizelos.

Athen, 29. November. Der frühere Marineminister Stratos setzt seine Kampagne gegen Venizelos fort. Um Venizelos als vollständig unfähig darzustellen, packt er lauter Amtsgeheimnisse aus. So sagt er, daß Venizelos im letzten Augenblick dagegen war, daß die Griechen Saloniki besetzen. Ueberhaupt habe er den Kopf mehrmals völlig verloren und er (Stratos) habe ihm Mut zugesprochen und ihm den richtigen Weg gezeigt. Auch vor dem Kriege mit Bulgarien mußte Venizelos von Stratos über den richtigen Weg aufgeklärt werden. Venizelos hätte sich überhaupt immer unmännlich benommen, sagt Stratos. Dieser wird sich wahrscheinlich selbst in kurzer Zeit gegen schwerwiegende Anklagen vor einem besonderen Gericht zu verteidigen haben. Das Vorgehen Stratos ist, ganz abgesehen davon, ob die Anklagen wahr sind oder unwahr, als ein gemeiner Racheakt zu betrachten.

Der serbisch-bulgarische Vertrag.

P. Belgrad, 29. November. Die Veröffentlichung des serbisch-bulgarischen Vertrages im „Matin" hat in hiesigen politischen Kreisen einen niederdrückenden Eindruck hervorgerufen. Offiziell wird die Beteiligung der serbischen Regierung an der Publizierung des Vertrages in Abrede gestellt. Laut der Mitteilung kompetenter Personen werden die Ausfälle der österreichisch-ungarischen Presse gleichgültig aufgenommen. In Verbindung mit der Veröffentlichung des Vertrages werden große Schwierigkeiten beim Abschluß des Handelsvertrages mit Oesterreich erwartet.

Frankreich als Schiedsrichter.

Paris, 29. November. Bulgarien rief den Schiedsspruch Frankreichs gegen Griechenland an, weil dies den gefangenen bulgarischen Komitatschis den Charakter von Soldaten abspricht und mit ihrer Erschießung drohte. In Bulgarien aber werden diese mazedonischen Legionäre als reguläre kriegführende Truppen angesehen. Griechenland soll mit der Uebernahme des Schiedsrichteramtes durch Frankreich einverstanden sein.

Grenzbefestigung.

Rom, 29. November. (Eigenmeldung). Wie hiesige Blätter zu melden wissen, steht Frankreich im Begriff, die Befestigungen längs der italienisch-französischen Grenze zu verstärken. Bei Grenoble wird das Fort, das den von Grenoble aus abgehenden Schienenstrang beherrscht, wieder instand gesetzt. Am kleinen St. Bernhard werden große Wälle aufgeworfen, und ähnliche Arbeiten werden fast längs der ganzen Grenze vorgenommen.

Zur Grenzregulierung Albaniens.

Mailand, 29. November. (Eigenmeldung). Nach einer Meldung des „Corriere della Sera" hat Italien den englischen Vorschlag betreffend die Abgrenzung Albaniens angenommen, wenn auch unter gewissem Vorbehalt. Deutschland und Oesterreich-Ungarn werden dem Beispiel ihres Bundesgenossen folgen, und auch die Zustimmung Frankreichs und Rußland dem englischen Vorschlag wird als gewiß vorausgesetzt.

Wahl des Kammerpräsidenten.

P. Rom, 29. November. Zum Präsidenten der Deputierenden Kammer wurde der Kandidat der Regierung Marker mit 304 Stimmen gewählt. Der Sozialist Pramuolinti erhielt 81 Stimmen. Die vier gewählten Vizepräsidenten gehören der Regierungspartei an.

Eröffnung der Deputiertenkammer.

P. Rom, 29. November. Die Sitzungen der Deputiertenkammer wurden unter dem Vorsitz des ältesten Deputierten eröffnet. Auf der Tagesordnung ist die Wahl des Präsidiums.

Asquith über die Einschränkung der Rüstungen.

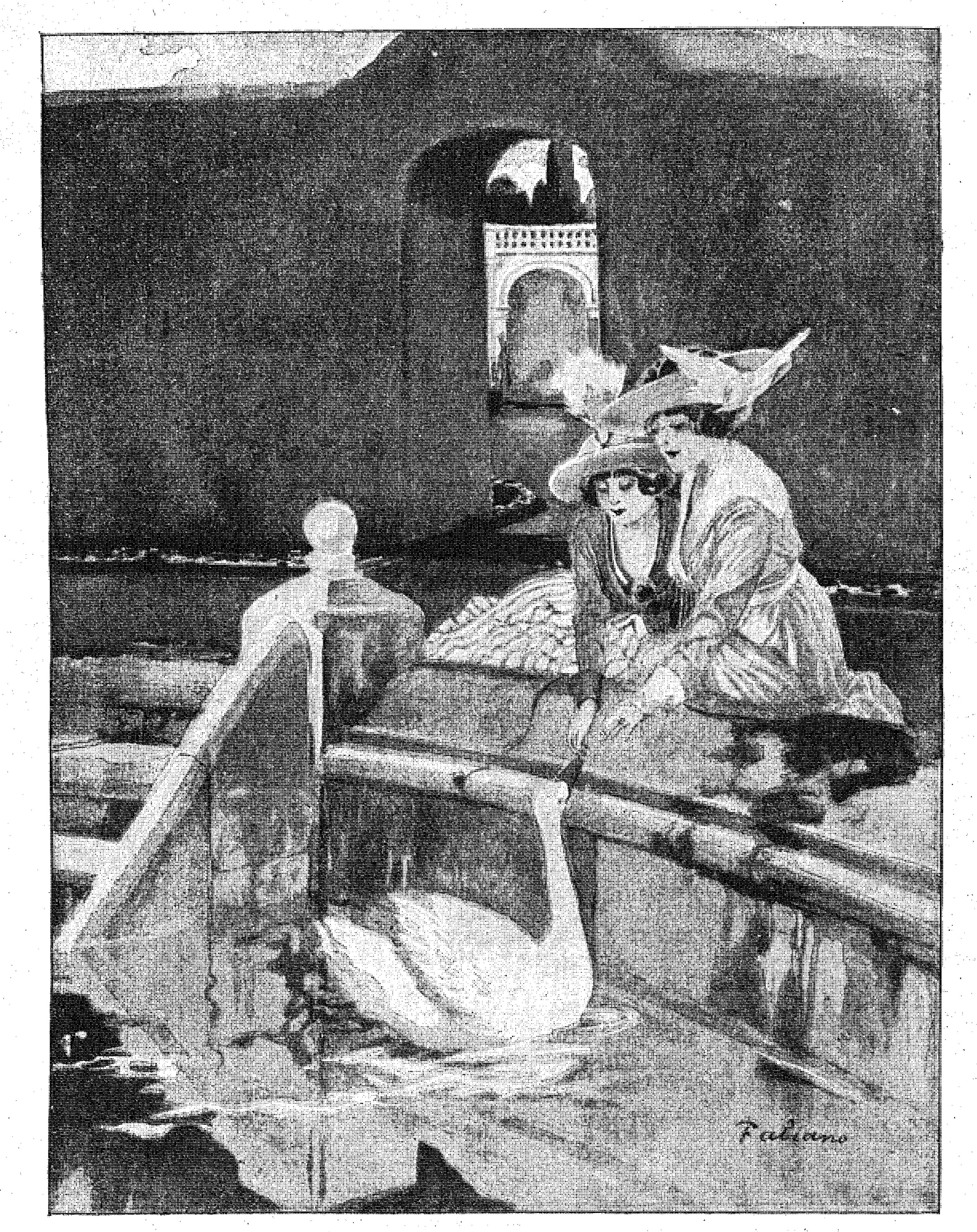
London, 29. November. In einer Versammlung der nationalen liberalen Vereinigung, die in Leeds stattfand, bildete den Hauptgegenstand der Beratung eine Resolution betreffend die Einschränkung der Rüstungen. Es wurde dabei betont, daß dem Wachstum der Flotte eine steigende Steuerlast folgen müsse und daß daher keine Gelegenheit versäumt werden sollte, um die freundschaftlichen Beziehungen mit den fremden Mächten zu fördern. Premierminister Asquith wandte sich an die Versammlung, indem er mit Genugtuung auf die letzten Errungenschaften der Regierung Bezug nahm. Nur eine Seite ihrer Verwaltungstätigkeit lasse für die Liberalen keine volle Befriedigung zu, das sei die Zunahme der Staatsausgaben und im besonderen des Teiles der Ausgaben, der für Kampfzwecke diene und die Beunruhigung der Liberalen hervorrufe. Asquith betonte, daß die Regierung, seit sie im Amte sei, die Schulden um einen Betrag vermindert hätte, der bei Schluß des gegenwärtigen Finanzjahres nahezu 100 Millionen Pfund betrage.

Die Spannung in Bulgarien.

Mch. Sofia, 29. November. Trotz der offiziellen Dementis bleibt die innerpolitische Lage gespannt. Fast täglich finden Konfiszierungen in- und ausländischer Zeitungen statt. Dem früheren Minister Danew wurde der nachgesuchte Reisepaß nach dem Ausland verweigert. An der Hochschule haben über 40 Verhaftungen stattgefunden.

Montenegros Militärreform.

Mch. Cetinje, 29. November. Auf Befehl des Königs Nikolaus hat das Ministerium dem für den 15. Dezember einberufenen Parlament



Zur Gesundheit. „Ich hätte nicht gedacht, daß ein Schwan so gefräßig ist.“
„„Mein Gott . . . wenn man den ganzen Tag auf dem Wasser liegt, kriegt man schon Appetit.““

Herausgeber: J. Petersilge's Erben in Lodz. Redakteur: D. Petersilge in Lodz. Druck von H. S. Hermann in Berlin.

Humoristische Beilage zur Lodzer Zeitung

50. Jahrgang | Verlag J. Petersilge

Widerspruch. „Fräulein Grete, ich habe Ihnen ja so viel zu sagen.“ — „„Ach, deshalb sind Sie in letzter Zeit wohl so schweigsam.““



Reingefallen. Hausfrau (zu dem soeben engagierten Mädchen): Und wenn Sie recht brav und bescheiden sind, werde ich Ihnen auch zu jedem Namenstag was schenken! Mädchen: Küss' die Hand, gnädigste Frau, — ich heiße Maria Magdalena Therese Ursula Huber.

Glosse.

Jeder will emporkommen, — aber wenn man ihn dann einen Emporkömmling nennt, ist er doch beleidigt.

Die Laternen.

Kaum daß sich der Abend gemeldet hat,
Öffnen alle Laternen der Stadt
Die Augen und blinzeln mit stillem Sinn
Über das holprige Pflaster hin.

Die fromm sind und in Tugend wallen,
Die finden am Licht ihr Wohlgefallen.
Sie werden mit mildem Lächeln meinen:
Wie licht die Sterne der Bürger scheinen!

Doch die auf verbotenen Wegen gehen,
Die werden den Schein mit Ärger sehen.
Im Dunkeln nur finden ihre Beute:
Diebe, Räuber und — Liebesleute. Leo Heller.

Der Schlauere.

Herr Schmidt befindet sich gegen Abend allein in seiner einsam gelegenen Vorortvilla, als es klingelt; er öffnet, und ein verdächtig aussehender Bursche schiebt sich zum Vorraum durch und bittet um Arbeit oder etwas Essen. Schmidt überlegt einen Augenblick, läßt den Bettler warten und eilt in den Nebenraum, wo sein Telephon hängt, und glaubt besonders schlau zu sein, wenn er so laut wie möglich ruft: „Bitte . . . ich möchte das Polizeiamt . . . ja . . . schicken Sie doch sofort einen Polizisten her! Er soll einen Landstreicher festnehmen, der sich zur Tür hereingezwängt hat und sich durchaus nicht abweisen lassen will!"

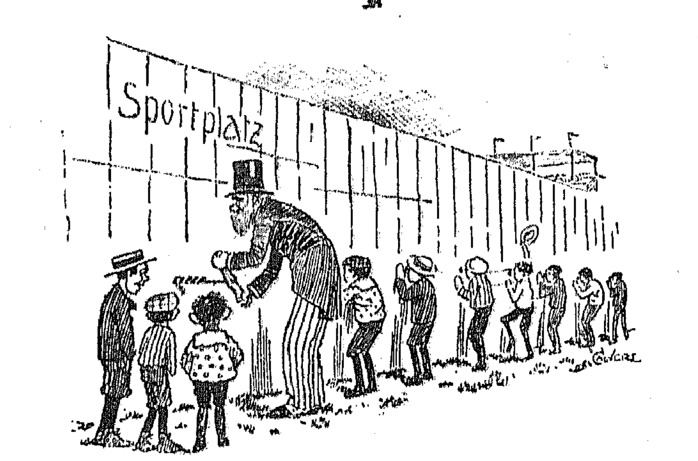
Als Schmidt in den Vorraum zurückkam, war der Bursche verschwunden, — drei Hüte, zwei Überzieher und ein Regenschirm waren aber ebenfalls fort.

Höflich.

Hundebesitzerin: Mein Flock ist nun die ganze Woche bei Ihnen zu Gaste gewesen, Frau Nachbarin; dürfte uns vielleicht Ihr Waldl nächsten Sonntag auch mal beehren?

Ueberraschend.

„Haben Sie schon gehört, der Kassierer von Meyer & Co. hat sich auch dünn gemacht?" — „„Was? Ausgerückt!""
„Nicht doch — er hat eine Entfettungskur gebraucht."



Ein Kinderfreund.

Beweis.

Freund: Also gestern hat sie dir endlich gestanden, daß sie dich wiederliebt?

Bräutigam (selig): Ach ja! Sie sank mir plötzlich in die Arme und barg das glühende Köpfchen an meiner Brust . . .



. . . hier auf der weißen Weste kannst du noch den Fleck sehen!



Illusion. Herr: Fräulein Alma sehen ja heute so glücklich aus. — Alte Jungfer: Ja, — ich hatte heute nacht einen herrlichen Traum. — Ich kam als Angeklagte vor den Jugendgerichtshof.

Schwieriger Fall.

Nun soll ich an meinen herzlieben Schatz
Ein Brieflein wieder mal schicken
Und will doch die richtige Melodei
Zu finden, mir heut nicht glücken.

Ich habe seiner so innig gedacht,
In all den verflossenen Tagen,
Und nun soll die ganze Gedankenflut
Ich schwarz auf weiß übertragen.

Das Papier ist so klein und meine Liebe so groß,
Wie kann ich da alles ihm sagen?
Wollt' daß mit der ganzen Schreiberei
Schon nimmer mich brauchte zu plagen.

Ach, wären wir doch erst ein glücklich Paar —
Viel lieber heute als morgen —
Wie gern wollt die Liebeskorrespondenz
Ich täglich mündlich besorgen. Br.

Schwieriges Wort.

Stotterich, — mit dem vollen Namen Eusebius Kasimir Stotterich, war zu spät auf diese Welt gekommen. Denn in einer Zeit, wo das Sprichwort „Zeit ist Geld" eine erhöhte Bedeutung hat, — in einer solchen Zeit war er deplaziert.

Denn er hatte einen Sprachfehler, und bevor er mal einen Satz 'rausbrachte, ward ihm, um bildlich zu sprechen, die Sahne von der Milch stets abgeschöpft.

Gestern begegnete ich ihm. „Na, Stotterich, warst du verreist?"

„Jawohl," sagte er, „ich war nach Ickdorf gefahren mit der Schmalburspahn, — nein, Spalschmurbahn, Balschmurspahn, Schmalspanbur, Bahnschmalspur, Schmalbahnspur, Spurschmalbahn, Spurbahnschmal, Burschmalspahn, Schmalspurbahn — na, endlich hab' ich's 'raus!" — Ich atmete erleichtert auf. Endlich!

Veränderte Ansicht.

„Jetzt raten Sie mir auf einmal vom Heiraten ab. — Haben Sie mir nicht vor kurzer Zeit ebenso dringend zugeredet?"
„„Ja, da war ich selber erst vier Wochen verheiratet!""

Druckfehler.

Der beliebte Sänger hatte sich bei der wechselnden Witterung einen Kohlkopfkatarrh zugezogen.



Musikverständnis.

„Wer is denn Wagner?"
„„Na, Mensch, der singt doch ooch für die Grammophone!""

Protzheims.

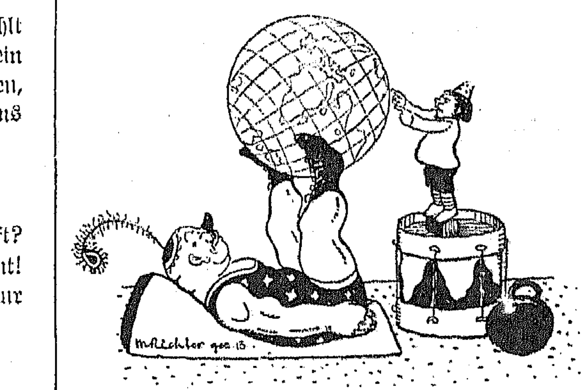
Die Frau Kommerzienrat erzählt einer Freundin ihr Leid. „Mein ältester Junge macht viele Sorgen, der bringt mich noch einmal ins Mausoleum."

Scheinbarer Widerspruch.

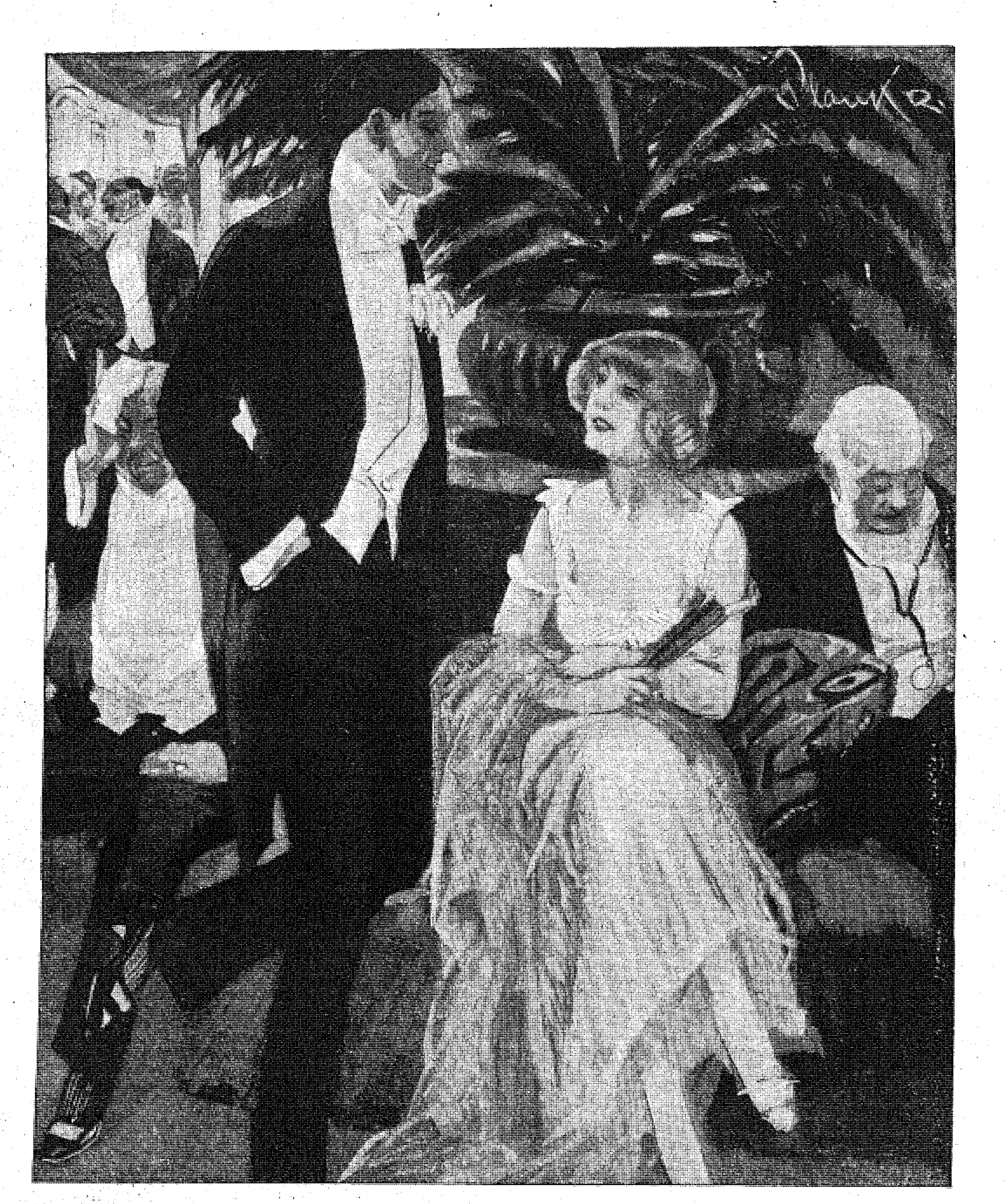
Bekannter: Wie geht's Geschäft?
Butterhändler: Brillant! Manchmal haben wir abends nur 's trockene Brot!

Auch ein Grund.

„Wie sind Sie eigentlich dazu gekommen, Vegetarianer zu werden?"
„„Ich war mal drei Monate außer Stellung!""



Praktisch. Wie der Zirkusakrobat seine täglichen Übungsstunden mit dem Lehrstoff seines Sohnes vereint.



Er muß es wissen. Dame: Warum hat man denn auf den Bällen jetzt wohl nur immer Streichmusik?
„Aber ich bitte Sie, — äh — das Blech dazu wird doch geredet!"

Schuldbewußt.

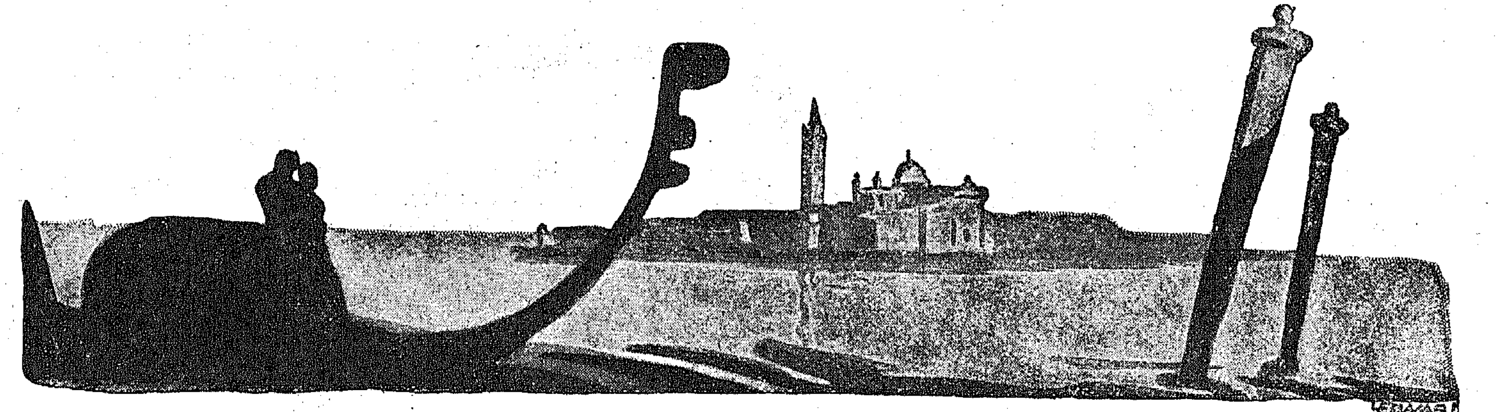
Der Schalterbeamte: Weshalb wollen Sie denn Ihre Wein-Annonce nicht mehr in unser Blatt einrücken lassen?

„Weil Sie sie voriges Mal unter der Rubrik „Vermischtes" gebracht hatten!"

Sicher ein Beweis.

Herr: Also, Sie garantieren dafür, daß der Papagei auch wirklich spricht?

Vogelhändler: Und ob der spricht! Keine der Damen des Frauenvereins, dem er bisher gehörte, konnte gegen ihn an!



Auf der Lagune.

Schlürfend die Gondel zieht
Sanft auf dem Meere.
Leiser erklingt das Lied
Der Gondoliere.

So wie die Mutter singt
Nachts ihrem Kinde,
Schlaf' es den Wogen bringt,
Schlummer dem Winde,

Lullt all mein Wünschen ein . . . .
Seit es verklungen,
Halt' ich dich, Liebchen mein,
Fester umschlungen.

Lokesch.

Sein erster Orden.

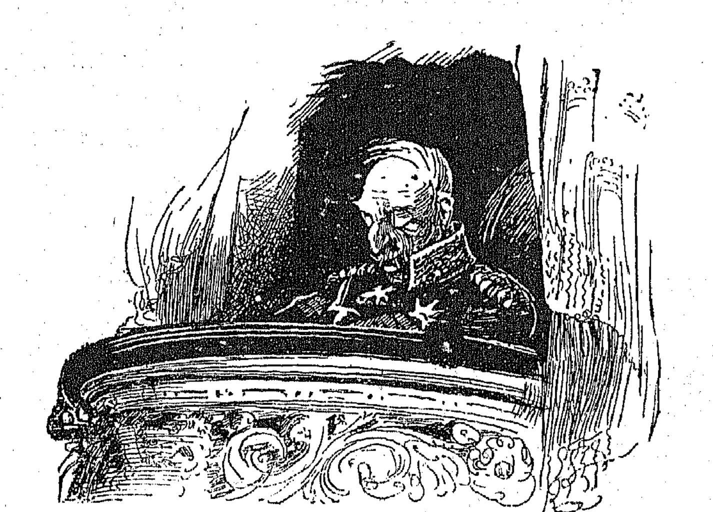
Herr Hermann Meyer, jetzt Heldenvater am Stadttheater in Hohensalza, genannt Brüllmeyer und als solcher den Theaterbesuchern von Kyritz, Guben, Stendal, München-Gladbach usw. usw. bestens bekannt, besitzt drei Ordensauszeichnungen, auf die er sehr stolz ist: das Ritterkreuz des Hausordens des Fürsten von Knittlingen-Gimmelshausen, den Orden des „Circolo Frentano" und das „Abzeichen der Ordens-Ritter vom weißen Elefanten". Die beiden letzteren soll, wie man munkelt, Meyer gegen Varibus erworben haben, aber den ersteren hat er mit einer Kunstleistung wirklich und wahrhaftig verdient, und dies trug sich folgendermaßen zu:

Seine Durchlaucht der Fürst von Knittelfingen-Gimmelshausen betrieb an seinem Hoftheater mit Vorliebe die Pflege der Klassiker, deren Aufführungen er mit solcher Andacht beiwohnte, daß er gewöhnlich schon im ersten Akt in ein so tiefes Nachdenken über die hohen Schönheiten der betreffenden Werke versank, daß böse Menschen behaupteten, der siebzigjährige Landesherr benutze seine dicht bei der Bühne gelegene Hofloge als Schlafstelle, was natürlich eine an Majestätsbeleidigung grenzende Verleumdung war.

Seine Hofmimen wußten das besser. Waren sie doch fast alle schon zwei Menschenalter im Dienst von Durchlaucht, und von der jugendlichen Liebhaberin erzählte man sogar, daß sie einst die Jugendliebe des Fürsten gewesen sei. Sie ehrten ihn auch um seines tiefen Kunstverständnisses willen, und so oft er während der Vorstellung in sein Nachdenken versank, dämpften sie sofort, selbst in den erregtesten Szenen, ihre Stimmen, um den teuren Landesherrn ja nicht in seinen klassischen Betrachtungen zu stören.

Nun war wieder einmal der fürstliche Geburtstag herangekommen, und als Festvorstellung war Allerhöchst Schillers „Wilhelm Tell" befohlen. Beinahe wäre aber die Vorstellung in die Brüche gegangen, denn der Darsteller des Tell hatte sich bei der Taufe seines Urenkels in der Kirche derartig erkältet, daß er absolut das Bett hüten mußte. Indessen, Gott verläßt keinen fürstlichen Intendanten, und so hatte sich auch diesmal zum Glück Herr Hermann Meyer nach Knittelfingen verirrt und erbot sich als rettender deus ex machina die Rolle des Tell am Abend zu spielen. Dieses Anerbieten wurde von dem Herrn Intendanten Josias Sylvester von Knifflich-Bomst um so freudiger angenommen, als Meyer von vornherein erklärte, auf jedes Honorar zu verzichten, da er sich durch die Ehre, vor Seiner Durchlaucht spielen zu dürfen, überreich belohnt fühle.

Die Probe verlief glänzend. Nur ein Umstand machte den Herrn Intendanten stutzig, das etwas „heftige" Organ Brüllmeyers, das er den staunenden Hofmimen in seiner ganzen Kraft und Fülle vorführte. Herr Josias Sylvester von Knifflich-Bomst zog daher den Gast nach der Probe in den dunkelsten Winkel der Bühne und unterrichtete ihn dort auf allerlei oratorischen Umwegen über die „nachdenklichen Gewohnheiten"



von Durchlaucht, wobei er ihn gleichzeitig ersuchte, auf diese möglichst Rücksicht zu nehmen und vorkommendenfalls sein Prachtorgan so zu dämpfen, daß der Allerhöchste nicht in seinen Betrachtungen gestört werde.

Herr Meyer war „helle" und begriff sofort die Lage. Er gelobte feierlich, dem Wink des Herrn Intendanten Folge zu



und mit einem ängstlichen Blick auf den Allerhöchsten, dessen Haupt bis auf die Brust gesunken war, trat Meyer an Geßler heran, und flüsterte ihm, die Hand vor den Mund haltend, leise — ganz leise — ins Ohr:

„Mit diesem zweiten Pfeil durchschoß ich Euch,
Wenn ich mein armes Kind getroffen hätte, —
Und Euer wahrlich hätt' ich nicht gefehlt!"

Die Knittelfinger, an derartiges längst gewöhnt, fanden an der Sache nichts Besonderes, und so ging der Akt geheimnisvoll zu Ende, als beim Niederrauschen des indiskret knarrenden Vorhangs Durchlaucht plötzlich ihr sinnendes Haupt erhoben und mit lauter Stimme „Brav, — sehr brav!" riefen, was das Auditorium veranlaßte, pflichtschuldigst stürmisch zu applaudieren und die „heimischen" Mimen herauszurufen.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Wenige Minuten darauf erschienen Durchlaucht in Begleitung des Intendanten auf der Bühne. Der letztere stellte Hermann Meyer dem Landesherrn vor, der den sich tief verbeugenden Künstler mit folgender Anrede beglückte: „Ach, — sehr brav, — sehr schön, — äh — verstehen Ihren Schiller zu interpretieren, — äh — großartig! Namentlich Schlußszene — einfach imposant! Habe „mit diesem zweiten Pfeil" niemals mit solcher Kraft, solchem Feuer gehört. Geruhe Ihnen," hier entnahm er der Hand von Josias Sylvester ein kleines Etui und überreichte es dem fast in die Knie knickenden Brüllmeyer, — „geruhe, Ihnen Ritterkreuz meines Hausordens zu verleihen. — Äh, keinen Dank, — haben Auszeichnung ehrenvoll verdient!"

Noch ein gnädiger Wink, und weg stelzten Durchlaucht, um im vierten Akt wieder über Schiller und seinen Tell „nachzudenken".

Fritz Brentano.

leisten, worauf ihm dieser herablassend seine goldene Jubiläumsdose präsentierte, aus der Meyer ehrerbietigst mit zierlich gespitzten Fingern eine Knifflich-Bomstsche Prise entnahm und sich von dem Bühnengewaltigen verabschiedete.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Selbstverständlich war am Abend das Haus bis auf den letzten Platz gefüllt. Beim Eintritt von Durchlaucht brauste ein dreifaches Hoch durch den festlich erleuchteten Raum; die zwölf Hofmusiker spielten die unvermeidliche Jubelouvertüre, trotzdem sie zusammen 783 Jahre zählten, mit jugendlichem Feuer, und als sich der Vorhang hob und der Fischerknabe dem Publikum erzählte, daß der See lächle und zum Bade lade, geruhten Durchlaucht, die sich bei dem vorausgegangenen Galadiner etwas angestrengt hatten, schon „nachzudenken." Aber sie gaben diese Beschäftigung bereits inmitten des zweiten Aktes wieder auf und widmeten dem Spiel bis zum Schluß des zweiten Aktes eine nur durch einige kurze „Nickerchen" unterbrochene Aufmerksamkeit, die alle Mitwirkenden baß erfreute.

Als aber im dritten Akt Meyer-Tell mit seinem Söhnlein Walter die Bühne betrat, waren Durchlaucht wieder in ein so tiefes „Sinnen" versunken, daß der Gast sogar durch einige verdächtig rasselnden Töne, die aus der fürstlichen Loge an sein Ohr schlugen, sofort belehrt wurde, daß es jetzt an der Zeit sei, sein Organ auf das Entschiedenste zu dämpfen. Da dies die heimischen Mitglieder selbstverständlich auch taten, so verlief die Opposition der rebellischen Schweizer gegen Geßler wenig nach Meiningschem Vorbilde.

Und so kam der Moment heran, in dem sonst Hermann Brüllmeyer seinem Spitznamen alle Ehre machte und seinem Organ Töne abpreßte, die an den Löwen im Zoologischen Garten erinnerten, der eben den Wärter erblickt, der sich zur Stunde der Fütterung mit einer zwanzigpfündigen Roßkeule seinem Käfig naht, — der Moment, wo Tell dem Landvogt die Worte entgegenschleudert:

„Mit diesem zweiten Pfeil durchschoß ich Euch" usw.

Wieder klangen aus der durchlauchtigsten Loge jene verdächtigen Töne, die die böse Welt mit Schnarchen bezeichnet,



Moderne Jugend.

Lehrer: Nun, Peperl, was schreibst du denn da unten so heimlich?

Peperl: Ich schreib' an meinen „Erinnerungen!"

Gute Wirkung.

„Hat sich Ihr Mann das Mittel gegen Vergeßlichkeit gekauft?"

„„Schon, aber er hat vergessen, es mitzunehmen.""

Wenigstens etwas.

„Hat dir denn die Redaktion alles zurückgeschickt?"

„„Nein, die Briefmarken hat sie behalten.""

Auf der Höh'.

Als ledig zog ich ins Gebirg 'mal heraus,
Da hab' ich es herrlich getroffen:
Drei Sennermädels im einsamen Haus...
Und ach, alle Herzen offen.

Vermählt fand ich mich wieder zur Stell,
Da hab' ich's ganz anders getroffen:
Mit hundert Beamten, ein Riesenhotel,
Und nur alle — Hände offen.

Vorschläge.

Jüngst las ich in einer Tageszeitung ein Inserat: „Ich suche für mein Zigarrengeschäft einen jungen Mann usw. — Passionierter Raucher ausgeschlossen."

Das Inserat schien Schule gemacht zu haben, denn kurze Zeit darauf fiel mein Blick auf folgende Annonce: „Verheirateter Buffetier gesucht usw. — Alkoholiker wollen sich nicht melden."

Um nun zu ermöglichen, in Zukunft sofort geeignete Leute zu finden, gestatte ich mir, einige Vorschläge für Inserate solcher Art zu machen:

Für unser Herrenartikel-Geschäft wird branchekundiger Herr als Verkäufer gesucht. Herren, die gewöhnt sind, täglich dreimal die Krawatte zu wechseln, wollen sich nicht melden.

Eine flottgehende Konditorei verlangt junge Verkäuferin. — Total verdorbener Magen Bedingung.

Verheirateter Kontorist für unsre Spielwarenfabrik gesucht. — Bewerber mit Kindern finden keine Berücksichtigung.

Junger Kassierer gesucht. Es wollen sich nur Herren melden, die mindestens 4 deutlich sichtbare besondere Kennzeichen haben.

Per sofort älterer Herr als Kontorist gesucht. Derselbe muß die amerikanische Buchführung inkl. Abschluß vollkommen beherrschen, mit Stenographie und Schreibmaschine vertraut sein, alle modernen Sprachen fließend schreiben und sprechen, sowie flott aus dem Stegreif diktieren können. Gehalt monatlich neunzig Mark. — Erprobter Hungerkünstler bevorzugt.

Für das Bureau unsrer Wurstfabrik suchen wir einen tüchtigen Beamten. — Bedingung: Vegetarier.

P. Winter.

Im Café.

„Sie glauben also auch, daß der v. Wollpinky, der hier verkehrt, stark in Schulden geraten ist?"

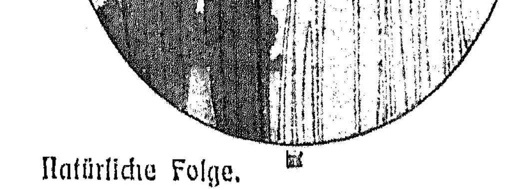
„„Sicher!! ... Ich habe ihn scharf beobachtet. Seit einem Vierteljahre hat er seinen Stammplatz hier beim Fenster aufgegeben!""

Schüttelreim.

Wie wär ihm vor dem Kätchen mies,
Hätt' nicht das liebe Mädchen Kies!

Wahres Geschichtchen.

Ich sitze ruhig in unserem im Parterre gelegenen Speisezimmer, als mein vierjähriges Töchterchen mit mächtigem Gepolter die Treppe herunterkommt. „Aber, Elly," rufe ich ihr zu, „ein artiges kleines Mädchen kommt so leise die Treppe herab, daß niemand es hört. Gehe schnell noch einmal hinauf und versuche, ob du das nicht auch kannst." Nach zwei Minuten tritt sie lautlos ins Zimmer und als ich sie gerade deswegen loben wollte, fällt sie mir ins Wort: „Nicht wahr, Muttchen, das war doch hübsch leise! Ich bin auch das Treppengeländer heruntergerutscht!"



Natürliche Folge.

Vetter: Also dein Bräutigam hat dich treulos verlassen, arme Else, der hat doch aber förmlich gebrannt vor Liebe zu dir!

„Ja — bis er durchgebrannt war."

Gemütlich.

Hauswirt (zornig das Fenster aufreißend): Hören Sie mal, liebe Frau, was soll denn das heißen, in aller Frühe schon den Teppich zu klopfen — es ist doch erst fünf Uhr?

Mieterin: O, das hat nichts zu sagen — wir können doch um diese Zeit nicht mehr schlafen!

Auskunft.

„Wo ist Fritz?" — „„Mit Erna zusammen!"" — „Und wo ist Erna?" — „„Na, mit Fritz!"" — „Ja, ja, aber wo sind sie beide?" — „„Na, ich sagte dir doch schon zusammen!""

Sehnsucht in die Ferne.

Ich stand auf hohen Bergeshöh'n,
Da fand ich alle Täler schön.
Doch als ich dann im Tale war,
Fand ich die Bergwelt wunderbar.
Jetzt weiß ich nicht, wohin ich soll,
Und renn' bergauf, bergab wie toll.
Ach, fänd' doch jemand ein Patent,
Daß man ein Tal ersteigen könnt'.
Ach könnt' ich doch auf Bergeshöh'n
Im tiefen Tal spazieren geh'n! A. Gd.

die Vorlage auf Errichtung einer Grenzbefestigung gegen das neue Albanien und auf Umänderung des Milizheeres in ein stehendes Gesamtheer unterbreitet.

Militärpflicht in der Türkei.

Mch. **Konstantinopel**, 29. November. Der Ministerrat hat, dem neuen Reorganisationsplan des Kriegsministers zugestimmt. Darnach wird die allgemeine Wehrpflicht auf alle asiatischen Gebiete der Türkei ausgedehnt und zwei neue Armeekorps gebildet. Der Ministerrat genehmigte ferner die Uebertragung zweier Armeekommandeurstellen (Konstantinopel und Brussa) an die zur Reorganisation berufenen deutschen Offiziere.

Der Streit um den Mörder Mahmud-Schewkets.

Konstantinopel, 29. November. Kawakli Mustapha, einer der Mörder Mahmud Schewkets, der seinerzeit flüchtete und jetzt auf dem russischen Dampfer „Großfürst Konstantin" festgenommen wurde, ist trotz des Protestes der russischen Botschaft wieder zum Tode verurteilt worden. Da das russische Konsulat die Auslieferung des Mörders unterstütze, sind Unstimmigkeiten zwischen dem russischen Generalkonsulat und der Botschaft hervorgetreten.

Das chinesische Parlament.

Peking, 29. November. Präsident Juanschikai ernannte acht Personen zu Mitgliedern des chinesischen Zentralverwaltungsrates der Regierung, dessen Eröffnung nach der Ankunft der Vertreter der Provinzen erfolgt.

Untätigkeit des persischen Kabinetts.

P. Teheran, 29. November. Durch das gegenseitige Mißtrauen der Minister verweilt das Kabinett vollständig untätig. Es finden täglich aus diesem Anlaß Sitzungen der Minister unter dem Vorsitz des Regenten statt, bei die Minister erfolglos zu patriotischer Betätigung auffordert.

Zur Niederlage bei Juarez.

New-York, 29. November. (Eigenmeldung). Die Niederlage der Bundestruppen bei Juarez steht jetzt einwandsfrei fest. Es wird befürchtet, daß die Häfen Tampico und Mazatlan in die Hände der Rebellen fallen werden oder bereits gefallen sind. Auch scheinen die revolutionären Truppen nach ihren letzten Erfolgen zu beabsichtigen, gegen die Stadt Mexiko selbst vorzugehen. Die europäischen Kolonien in Mexiko bereiten sich bereits auf eine Belagerung der Stadt vor. Außerdem hegt man Besorgnis, daß die riesigen Petroleum-Quellen in der Nähe von Tampico während der Unruhen in Brand geraten könnten, wodurch dem fremden Kapital ein schwerer Verlust entstehen würde.

Das Pariser konstitutionalistische mexikanische Komitee hat an den „Matin" das Ersuchen gerichtet, die Depesche General Huertas, die von einem Siege der Bundestruppen bei Juarez sprach, zu dementieren. Das Komitee hat eine Depesche von dem Führer der revolutionären Armee, General Carranza, erhalten, in der erklärt wird, daß die Rebellen außer bei Juarez auch bei Ciadad Viktoria und Culiacan siegreich geblieben sind. General Villa hat gestern den Rest der Bundestruppen südlich von Juarez in die Flucht geschlagen und 170 Mann gefangengenommen. Außerdem haben die Revolutionäre eine groß Menge Artillerie und Munition erbeutet.

Unpolitisches.

Neue Gesetzprojekte.

P. Petersburg, 29. Nov. Das Ministerium des Innern hat die Reichsduma das Gesetzesprojekt, betreffend die Pensionierung der Familien der Veterinäre und Feldschere die im Kampfe mit Epidemien die von Tieren auf Menschen übergehen, ums Leben gekommen sind. Ferner hat dasselbe Ministerium das Gesetzprojekt betreffend die Garantie für Unverfälschtheit der Lebensmittel eingebracht.

Therapeuten-Kongreß.

P. Petersburg, 29. Nov. Es wurde gestattet, vom 16. bis 21. Dezember (alt. St.) einen Therapeutischen Kongreß einzuberufen.

Die Erzählungen des beraubten Diamantenhändlers.

Wien, 29. November. Der Brillantenhändler Jakob Pinheiro, der in Amsterdam ansässig ist und mit dem Schnellzug aus Amsterdam hier eintraf, hat, wie schon mitgeteilt, Anzeige bei der Polizei erstattet, daß ihm auf der Fahrt nach Wien sein Portefeuille mit Brillanten im Werte von 270,000 Kronen gestohlen worden sei. Der Diebstahl muß in geradezu raffinierter Weise ausgeführt worden sein, denn Pinheiro hatte die Brieftasche an seinen Leib angekettet und hat doch nicht gemerkt, daß sie ihm entwendet worden ist. Die Brillanten haben ein Gewicht von 1/80 bis 2 1/4 Karat und waren in achtzehn Packchen verwahrt. Er hat auch keine verdächtige Begegnungen gehabt und will niemandem im Zuge erzählt haben, daß er Diamantenhändler ist. Er weiß auch nicht, ob ihm von Amsterdam aus verdächtige Personen gefolgt sind, nur im Korridor des Zuges will er von einem Mann, an dessen Aussehen er sich nicht erinnern könne, heftig gestreift worden sein. Der Zugführer hielt sich auf der Fahrt meist im letzten Wagen auf und sagt aus, daß im Zuge gar kein Gedränge geherrscht habe. In dem Zuge saßen durchweg respektable Personen, Offiziere und Beamte. Der Knopf, an dem das Kettchen befestigt war, war trotz des starken Zuges, der nötig war, um das Portefeuille herauszureißen, intakt und wies keine Spuren von Gewalt auf.

Explosionsunglück bei Wittenberg.

Wittenberg, 29. November. In den Sprengstoffwerken der Westfälisch-Anhaltinischen Sprengstoff-Akt. bei Reinsdorf ereignete sich heute nachmittag 3 Uhr 15 Minuten eine Explosion, deren Ursache noch nicht festgestellt werden konnte. Zwei Lackwolltrockenhäuser flogen in die Luft. Zwei Arbeiter, Heise aus Klein-Wittenberg und Görnicke aus Reinsdorf, wurde in Stücke gerissen.

Wiederaufnahme-Verfahren im Hauprozeß.

Mch. **Karlsruhe**, 29. November. Für den im Zuchthaus zu Rattatt lebenslänglich internierten früheren nordamerikanischen Rechtsanwalt und Professor Karl Hau ist ein neues Wiederaufnahmeverfahren bei dem Landgericht Karlsruhe eingereicht. Das Wiederaufnahmeverfahren wird mit einer Reihe neuer Tatsachen begründet, deren Kenntnis bei der damaligen Urteilsfällung noch nicht vorhanden gewesen sein soll.

Olga Desmond läßt sich scheiden.

Budapest, 29. November. Die mit dem steinreichen Großgrundbesitzer Franz v. Groß verheiratete ehemalige Nacktänzerin Olga Desmond hat gegen ihren Gatten die Scheidungsklage eingeleitet. Sie beabsichtigt, wieder zum Varieté zurückzukehren.

Panik in einem Kinematographentheater.

Paris, 29. November. In dem nahe Montpellier gelegenen Orte Mauguio entstand gestern abend in dem einzigen Kino des Ortes ein Brand. Die Besucher sahen plötzlich eine gewaltige Stichflamme aus dem Innern des Operationsraumes hervorschlagen. Das Publikum geriet in eine tolle Erregung und flüchtete kopflos den Ausgängen zu. Der Brand war jedoch schnell gelöscht, so daß er keinen allzu großen Schaden anrichtete. Dagegen wurden in dem fürchterlichen Gedränge der aufgeregten Menge sieben Frauen und über zehn Kinder schwerverletzt. Der Operateur und der Besitzer des Theaters erlitten leichte Brandwunden.

„Die Nachkommen Ludwigs XVII."

Paris, 29. November. Die Nachkommen des Spandauer Uhrmachers Naundorf haben ein gerichtliches Urteil erstritten, das ihrer Sache günstig ist. Die Naundorfs erklären sich bekanntlich für Nachkommen des Dauphins Karl Ludwig, „Ludwigs XVII.", der nach ihrer Behauptung nicht in Temple gestorben ist, sondern gerettet wurde und als Uhrmacher Naundorf in Berlin, Spandau und Potsdam lebte. Um diese Behauptung haben sie viele Prozesse geführt, darunter auch einen jahrelangen Beleidigungsprozeß gegen Henri Rochefort und die Leitung der Zeitung „Patrie". In diesem Beleidigungsprozeß hat gestern die 9. Pariser Zivilkammer ihr Urteil gefällt; die „Patrie" wurde zu einer Geldstrafe verurteilt, und den Nachkommen Naundorfs ist das Recht zugesprochen worden, sich „Bourbon" zu nennen.

Erdbeben in Süditalien.

Mch. **Rom**, 29. November. Aus Süditalien werden eine Reihe neuer Erdbeben gemeldet. Die Seismographen der Wetterwarten sind zeitweise in lebhafter Bewegung. Auch auf Sizilien wurden in der Mittwochnacht mehrere Erdstöße wahrgenommen, wobei in Cattolica mehrere noch unbewohnte Neubauten einstürzten.

Zur Erkrankung der Duse.

Rom, 29. November. Ueber das Befinden der Duse waren heute beunruhigende Nachrichten verbreitet. Dem entgegen erklärt der „Corriere", es handle sich nur um nervöse Erschöpfung. Die Duse bleibt den ganzen Winter über in Viareggio. Bisher hütete sie niemals das Bett. Sie empfängt Freunde und ist guter Stimmung. Ihr Aussehen ist recht gut, die Freunde erhoffen ihre völlige Wiederherstellung.

Filialen der Deutschen Orient-Bank.

P. Konstantinopel, 29. November. Die Deutsche Orient-Bank beabsichtigt eine Reihe von Filialen in Kleinasien zu eröffnen. Der hier angekommene Direktor der Bank begab sich nach Samsun, wo die erste Filiale eröffnet werden soll.

Schwere Pulverexplosion.

Mch. **Konstantinopel**, 29. November. Sabah meldet aus Hama (Syrien): In der Kaserne sind durch unvorsichtiges Umgehen mit Pulvervorräten mehrere Abteilungen Explosivvorräte entzündet worden. An 80 Soldaten erlitten schwere Brandwunden, mehrere Verletzte sind bereits gestorben.



Graf von Wedel †.

Am 26. November verschied zu Weimar im 76. Jahre der Oberstruchseß Graf von Wedel.

Exzesse englischer Matrosen.

Madrid, 29. November. Madrider Zeitungen berichten über merkwürdige Vorkommnisse, die sich im englischen Matrosenquartier in Gibraltar zugetragen haben sollen. So soll es sich in letzter Zeit des öfteren zugetragen haben, daß junge Frauen und Mädchen von Matrosen englischer Nationalität abends auf der Straße überfallen und in die Baracken der Matrosen geschleppt wurden. Dort wurden sie vergewaltigt und zur Teilnahme an nicht zu schildernden Orgien gezwungen. Wie es heißt, beabsichtigt die liberale Partei, die Angelegenheit in der Kammer zur Sprache zu bringen.

Eine Stadt eingeäschert.

Madrid, 29. November. (Eigenmeldung). Das kleine Städchen Narin in der Nähe von Pontevedra ist durch eine Feuersbrunst vollständig eingeäschert worden. Mehrere Personen sind in den Flammen umgekommen. Die Not der obdachlosen Bevölkerung ist grenzenlos.

Handel und Volkswirtschaft.

Die Warenpreise auf den wichtigsten russischen und ausländischen Märkten.

Das Finanzministerium veröffentlicht in jedem Jahr eine überaus interessante Zusammenstellung der Preise für die wichtigsten Waren auf den Märkten Rußlands und des Auslandes, und zwar werden in dieser Uebersicht die Preise im Jahresmittel angegeben. Das Ministerium gibt zu den langen Zahlenreihen keine Erläuterungen, doch sind solche kaum nötig, da die Zahlen für sich selbst sprechen. Man braucht nur einen, wenn auch nur flüchtigen Blick in das Register zu werfen, um sich sofort davon zu überzeugen, daß im Jahre 1912 eine enorme Verteuerung der Lebensführung eingetreten ist. Freilich ist dieser unerfreuliche Prozeß nicht unvermittelt vor sich gegangen, sondern die Verteuerung ist bereits früher eingetreten und sie hat sich langsam vorwärts bewegt, bis sie im vorigen Jahr einen enormen Sprung nach oben gemacht hat. Wenn man den Durchschnittspreis für die wichtigsten Bedarfsartikel im Jahrzehnt 1890—1899 mit 100 annimmt, dann ergibt das Jahrzehnt 1900—1909 bereits einen Durchschnittspreis von 118 und im Jahre 1912 steigt er auf 142!

Der Durchschnittspreis für Getreide ist nach der „Pet. Ztg.", in Rußland in zehn Jahren von 102 auf 145,7 im Jahre 1912 gestiegen. Der Preis von Tierprodukten von 121 auf 153,9. Die Fleischpreise, die in Petersburg auf 110,1 standen, waren im vorigen Jahr auf 152,5 gestiegen. Butter stand auf 103 bezw. 130,4. Spinnereiprodukte stiegen von 111 auf 135,6; Heringe von 122 auf 137. Die weitaus stärkste Preissteigerung weisen aber Minerale und Metalle auf. So lauten die Ziffern für Steinkohle: 100,2 und 159! für Nafta 91,5 und 218,3!! Naftarückstände 100 resp. 273,9! Petroleum 106,5 resp. 161,8; Gußeisen 71 resp. 103,2; Fassoneisen in Petersburg 53,1 resp. 67,1; im Mittel sind Minerale und Metalle in zehn Jahren von 98,2 auf 155,6 gestiegen. Weniger stark ist die Steigerung von Kolonialwaren, denn sie betrug nur 29,1. Zucker ist sogar wohlfeiler geworden, dagegen ist Kaffee etwas, Tee wiederum stark gestiegen.

Nicht ohne Interesse sind auch einige Vergleiche von russischen Warenpreisen mit ausländischen; sie ergeben, daß das Leben in den großen Zentren Rußlands in vieler Beziehung bei weitem kostspieliger ist als in den Städten des Auslandes. Wenn in Petersburg im Jahre 1912 ein Pud Sandzucker 4 Rbl. 55 Kop. kostete, so zahlte man in London 1 Rbl. 99 Kop., Paris 2 Rbl. 55 Kop. und Newyork 2 Rbl. 99 Kop. Der Petersburger Preis für Schottische Heringe war 42 Rbl. pro Tonne, in Hamburg betrug er kaum die Hälfte. In Moskau zahlte man für 1000 Eier 34 Rbl. 27 Kop., in London für dieselben russischen Eier 33 Rbl. 61 Kop.

Wenn nun auch die ausländischen Preise für Fleisch und Butter erheblich höher sind als die russischen, so sind Minerale, Metalle und Gespinstfasern im Auslande bei weitem wohlfeiler als bei uns.

Wenn nun auch die enorme Verteuerung der Lebensführung, die aus diesem Warenindex zur Evidenz hervorgeht, zu einem bestimmten Teil auf die durch politische Komplikationen veranlaßte Situation des Weltmarktes zurückgeführt werden muß, so ist es doch klar, daß die Teuerung in Rußland, die viel intensiver ist als die im Auslande, zum nicht geringen Teil eine Folge des aufwuchernden Syndikatswesens und des ungesunden, alle Anzeichen des Wuchers tragenden Zwischenhandels ist.

A. **Zahlungseinstellungen. St. Petersburg.** S. Chochlow. Küchengeschirr-Handlung, Passiva 240,660 Rbl. Ueber die Firma wurde der Konkurs verhangen. — **Rybinsk.** J. A. Sokolow und A. J. Aleksandrow, Tabakhandlung, Passiva — 150,000 Rbl. **Beresnjegowatoje** (Gouv. Cherson) Melentij Wasiljewitsch Nowikow, Handelshaus, Passiva — 100,000 Rbl. **Balta.** Mordko Shidowetzki, Manufakturwarenhandlung, Passiva unbekannt. **Cherson.** Benzion Leibar Schmulian, Manufakturwarenhandlung, Passiva unbekannt.

Fremdenliste der „Lodzer Zeitung".

Grand Hotel. J. Pawluk aus Lenczca, B. Prokofiew und Titoff — Moskau, J. Jörgens — Bremen, K. Schpringer — Lenczyca, H. Herbst — Warschau, K. Braack — Hannover, J. Trapp — Prag, J. Sowadzki — Kalisch, A. Schneider — Berlin.

Hotel Viktoria. M. Sokolowski aus Skierniewice, W. Klimkiewicz — Lemberg, W. Kopystynski Leliwa mit Frau — Warschau, M. Pijawka — Odessa, P. Kromm — Moskau, St. Mszczonowski, Ch. Posner und J. Chwastkiewicz — Warschau, R. Achilles — Chemnitz, A. Zakrzewski — Taraszczansk, W. Winiarski — Bialystok.

Börsen- und Handels-Depeschen.

(Telegraphischer Eigenbericht).

Warschauer Börse.

29. November.

	Brief.	Geld	Umsatz
Checks Berlin	46.45	—.—	—.—
4% Staatsrente 1894	93.30	92.30	—.—
5% Prämienanleihe 1. Em.	540	530	—.—
Prämienanleihe 2. Emission	394	384	—.—
Adelslose	339	329	—.—
4 1/2% Bodenkreditpfandbr.	85.50	84.50	84.95
4% Bodenkreditpfandbr.	—.—	—.—	—.—
5% Warsch. Pfandbr	89.60	88.60	89.05
4 1/2% Warsch. Pfandbriefe	83.60	82.60	—.—
Warsch. Handelsb.	—.—	—.—	489.—
Putilow	—.—	—.—	137.50
Rudzki	—.—	—.—	128.50
Starachowice	—.—	—.—	282.—

Berlin, 28. Nov. Tendenz: fest

Auszahl. a. Petersb. (Verk.) 215 72.5. Auszahl. a. Petersb. (Kauf.) 215.67.5. Wechselk. auf 8 Tage —.— 4 1/2% Anl. 1905 99.90. 4% Staatsr. 1894 —.— Russ. Kreditb. 100 Rbl. 215.90. Privatdiskont. 4 1/8—4%.

Paris, 28. Nov. Tendenz: flau.

Auszahl. a. Petersb. Minimumpr. 265.25. Auszahl. a. Petersb. Maximumpreis 267.25. 4% Staatsrente 1894 —.—. 4 1/2% Russ. Anl. 1909 100.30. 5% Russ. Anleihe 1906 102.75. Privatdiskont. 3 5/16.

London, 28. Nov. Tendenz: flau, schwach.

5% Russ. Anl. 1906 102 1/2. 4 1/2% Russ. Anleihe 1906 99 1/8.

Amsterdam, 28. Nov.

5% Russ. Anl. 1903 100 1/4 4 1/2% Russ. Anl. 1909 —.—

Wien, 28. Nov

5% Russ. Anl. 1906 102.75.

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers J. Postlek, Petrikauer-Straße Nr. 71.

Lodz, den 29. November 1913.

Temperatur: Vormittags 8 Uhr 4° Wärme.
Mittags 1 „ 6° „
Gestern abends 6 „ 3° „
Barometer: 755 m/m gestiegen.
Maximum: 6° Wärme.
Minimum: 3° „

Feuilleton.

Aus dämmernden Nächten.

Original-Roman

von

Anny Wothe.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

Es war überhaupt eine seltsame Ueberhebung und Anmaßung des Inspektors, ihre Maßnahmen und Anordnungen zu kritisieren. Hatte sie denn nicht seit zehn Jahren das Regiment auf dem Ramsahof mit eiserner Hand geführt?

Mit eiserner Hand! Ingvelde senkte den Kopf mit den rotleuchtenden Flechten, und ein tiefer Seufzer entfloh ihren Lippen. Müde war sie geworden, müde vor der Zeit. Und da war sie auf die, wie ihr jetzt dünkte, lächerliche Idee gekommen, eine junge Kraft an ihre Stelle zu stellen, die ihr helfen sollte, den Hof, das Erbe ihrer Väter zu verwalten, um ihn dereinst als wertvollen Besitz in die Hände ihrer kleinen Schwester zu legen. So alt war Indvelde sich vorgekommen, daß sie auch nicht ein einziges Bedenken gehabt, einen jungen Mann an ihre Seite zu rufen, der ihr an Jahren gleich war, sondern sie hatte nur etwas Peinliches darin gesehen, daß es ein Mann war, der anders behandelt sein wollte als die Knechte und Fischer, die sie bisher regierte, und die sich willenlos dem unbeugsamen Willen der Herrin gefügt. — —

Und dann war dieser Mann gekommen mit lachenden, kühnen, blauen Augen; und sie hatte gesehen, daß gleich bei ihrer ersten Begegnung es wie Spott in seinen Augen aufblitzte, als er zu ihr, die in der Hardanger Tracht vor ihm stand, gesagt hatte: „Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein; ich wußte nicht, daß Sie noch so jung sind. Nach Ihren Briefen habe ich Sie für eine alte Frau gehalten, die das Leben müd' gemacht."

„Das bin ich auch," hatte sie ihm ernst zurückgegeben. „Es ist ein dunkles Haus, in das Sie treten, Harald Raßmussen. Nur selten fällt die Sonne hinein; und viel Leid war hier zu Gast."

„So wollen wir sorgen, daß in Ramsahof wieder die Sonne scheint," hatte er mit leuchtenden Augen erwidert; und sie hatte fast abwehrend die Hände gegen ihn aufgehoben.

Gar seltsam hatte sich unter Haralds Hand das stille Leben des Hofes gewandelt. Wo man sonst verschlossene, mürrische Gesichter sah, da war Lachen und Fröhlichkeit. Singend zogen die Leute zum Heumähen aus, singend kehrten sie heim. Um den Hals der prächtigen Kühe schlangen sich Kränze von Moos und Beeren, wenn sie von der Weide heimkehrten; und die Mägde kicherten verstohlen, wenn die Herrin über den Unfug schalt, den der junge Inspektor lächelnd geschehen ließ.

Das war ein Mann! Ingvelde wußte, daß die Leute für ihn durchs Feuer gingen, daß er überall Liebe, Achtung, Bewunderung fand, und daß keiner im Ramsahof war, der ihm übel wollte. Und sie mußte daran denken, daß sie ein ganzes Leben der Pflicht gelebt, ohne Glück, ohne je an sich zu denken, und daß sie doch einsam war und keine Liebe fand.

Mit aller Kraft ihres einsamen Herzens hing sie an der kleinen Schwester. Magna war ihr Sonnenlicht und Leben. Wenn sie streng und unnachsichtig die Fehler und Versehen des Kindes rügte und strafte, so geschah es, weil sie glaubte, daß es zu Magnas bestem sei. Was kam es darauf an, daß sie selber litt? Und je mehr sich Ingvelde sorgte und bemüht war, das Glück der kleinen Schwester zu bauen, die der letzte Lichtstrahl im Leben ihres Vaters gewesen, je mehr fühlte sie, daß die Kleine ihrer Hand entglitt. Weiter und weiter von ihrem Herzen führte deren Weg.

Was half es, daß Ingvelde in den grauen ewigen Nächten verzweifelt die Hände rang? Wie Magna sie jetzt spielend zwang, gute Miene zum bösen Spiel zu machen und die ungebetenen Gäste freundlich zu empfangen, wenn sie nicht Magna und sich selbst vor den fremden Menschen blamieren wollte, so hatte Magna sie schon oft gezwungen. Irgend etwas Unerwartetes, Unbegreifliches hatte Magna stets angestellt, gerade, wenn sie ihr ihre ganze Strenge zeigen wollte, die unbedingten Gehorsam verlangt.

Aber nicht allein Magnas Eigenwille und Ungehorsam machten Ingvelde Sorge, vor allem entsetzte sie der unverantwortliche Leichtsinn, mit dem sie sich blindlings ganz fremden Menschen anvertraute. Ein Zittern lief durch die hohe Frauengestalt, wenn sie daran dachte, welche Gefahren vielleicht ungeahnt über dem Haupte des geliebten Kindes geschwebt, das so leichtfertig an den Abgründen des Lebens dahintändelte.

Umsonst suchte sich Ingvelde zu trösten, daß es ja ein Glück für Magna gewesen, so liebenswürdige Menschen zu finden, die sich ihrer unterwegs angenommen. Es war etwas in Ingveldes Innerem, das sie warnte. Das war mehr als die Abneigung gegen den aufgezwungenen Besuch. —

Sie hatte es sich so schön gedacht, wenn ihr Liebling wieder heimkehrte. Ganz allein wollte sie Magna bis Gudwangen entgegen fahren, um sie auf ihrem alten geliebten, bekränzten Stolkjaerren, den sie selbst lenkte, heim zu geleiten ins Vaterhaus.

Und nun kam sie mit den Fremden, selbst fremd geworden, in den Ramsahof. Ein Aufschluchzen drängte sich aus Ingveldes Brust. Im Geiste sah sie die erschreckten Augen der Kleinen, wenn das Schiff sie in den Hafen führte und niemand am Ufer stand, ihr zuzuwinken.

Strafe muß sein. Ingvelde konnte sich nicht entschließen, auch nur einen Schritt breit dem leichtfertigen Kinde entgegenzukommen. Aber plötzlich dachte sie, daß es vielleicht doch gut sei, den Inspektor Magna entgegen zu schicken. Wer weiß, ob die Kleine nicht sonst noch mehr Dummheiten anrichtete. Freilich, es war ihr auch nicht leicht, den Inspektor jetzt zum Abholen zu beordern, wo sie noch vorhin sein Anerbieten so schroff abgelehnt. Würde nicht wieder ein Hohnlächeln seine Lippen heben wenn sie jetzt statt der gewohnten Strenge Milde zeigte.

Da waren ihre Gedanken wieder bei dem blonden Mann, der so störend in ihr stilles Leben getreten war. Hätte sie geahnt, wie unbequem eine solche fremde Persönlichkeit auf dem Ramsahof für sie werden könnte, sie hätte Raßmussen nie hierher kommen lassen.

Ingvelde hatte sich immer sehr zufrieden und unbeirrt als unumschränkte Herrin des Ramsahofes gefühlt, bis dieser fremde Mann zu ihr kam, auf dessen Antlitz mit den so glücksfrohen Augen oft ein Mitleid nicht zu verkennen war, Mitleid, das ihr noch schlimmer dünkte als der lächelnde Spott, der etwas Ueberhebendes hatte.

Und einmal, in einer stillen, grauen Dämmernacht, als sie, wie so oft, bei dem blaßgoldenen Schein der Mitternachtssonne nicht schlafen konnte, da war sie, wie sie es zuweilen tat, da unten an dem stillen Fjord das felsige Ufer entlang geschritten, ganz in Gedanken erfüllt von dem seltsamen, tiefen Grauen in dem geheimnisvollen Zauber, den die hellen Nächte ihres Heimatslandes wie Märchenschleier weben.

(Fortsetzung folgt.)



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, am 28 d. M., um 12 Uhr mittags unser liebes Töchterchen

Lydia Adelheid

im zarten Alter von 5 Jahren und 8 Monaten nach kurzem, schweren Leiden in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung findet Sonntag, den 30. d. M., um 1 Uhr nachmittags, vom Trauerhause Alexanderstraße Nr. 49 aus, auf dem neuen Friedhof in Doly, statt.

Die tiefbetrübten Eltern: 3751

Hugo Schulz und Frau Pauline, geb. Drehlich.

Zu verkaufen:

Webstühle 36" glatt und karriert.
2 Kreuz-Schuß-Spulmaschinen, Patent Schroers.
1 Treibmaschine à 60 Winden.
1 Trocken-Kalander.

Näheres Lodz, Panska-Straße Nr. 94. 05796

Diverse Nüsse,

Mandeln, Rosinen, Sultaninen, Pflaumen, Feigen, Pilze, Tee, Vanille, Reis, Maccaroni, Salz, Heringe, Honig, Sibirische Butter und täglich frisch gerösteten Kaffee in verschiedenen Qualitäten empfiehlt

Theodor Wagner, Lodz, Petrikauer 213,

Telephonnummer 591. 0782

Kolonialwaren-Import und Elektrische Kaffee-Röstorei, Großbetrieb.

Spezialarzt für Venerische-, Haut- u. Geschlechtskrank.

Dr. S. Kantor

Petrikauerstraße Nr. 144. (Eingang auch von der Evangelicka straße Nr. 2), Telephon 19-41.

Röntgen- und Lichtheilkabinett (Haarausfall, Durchleuchtung des Körperinnern mit Röntgenstrahlen). Heilung der Männerschwäche durch Pneumomassage und Elektrizität. (Elektrische Glühlichtbäder. Kohlensäure- und Vierzellenbäder). Blutanalysen bei Syphilis. Krankenempfang von 8—2 und von 5—9 Uhr. Für Damen besondere Wartezimmer. 02067

Erste Heilanstalt der Spezialärzte

für ambulante Kranke.

Petrikauerstraße Nr. 45 (Ecke Zielona), Telephon 30-13.

Inn. u. Nervenkr. **Dr. Schwarzwasser** von 10—11 u. 4½—5½ tägl.
Kinderkrankheiten **Dr. I. Lipschütz** v. 1—2 Beratungsstelle für Mütter.
Frauenkrankheiten **Dr. M. Papierny** von 3—4 täglich.
Chirurg. Krankh. **Dr. M. Kantor** von 2—3 7—8.
Hals-, Nasen- u. Ohrenkrankheiten **Dr. C. Blum** Montag, Dienst., Mittwoch, Donnerst. 1—2 Freitag, Sonnabend, Sonntag 9—10 morg.
Augen-Krankh. **Dr. B. Donchin** täglich von 9—10 Uhr vormittags.
Haut- und Geschlechtskrankh. **Dr. L. Prybulski** Sonnt., Dienst., Donnerst., Freit. 1½—2½, Montag, Mittwoch, Sonnabend 8—9 abds.

Blut- und Harn-Analysen, Ammenuntersuchung. Pocken-Impfungen. 03580

Konsultation für unbem. Kranke 50 Kop.

⚒ Prima Niederschlesischer Hüttenkoks ⚒

für industrielle Betriebe und Zentralheizungen.

Prima englischer und deutscher Anthracit prompt lieferbar! 05133

D. Oelsner, Breslau, Viktoriastr. 70. Koks u. Anthracit en gros.



0384

Dr. Leyberg

mehrj. Arzt der Wiener Kliniken **Venerische-, Geschlechts- und Hautkrankheiten.**

10—1 u. 5—8. Damen 5—6 besonderes Wartezimmer. Sonntags nur vormittags. 04039

Krutkastr. Nr. 5, Tel. 26-50

Dr. St. Jelnicki,

Spezialarzt für Venerische-, Haut- und Geschlechtskrankheiten.

Andrzejastr. Nr. 7, Tel. 170 Sprechst. v. 9—12 vorm. und von 9—8 nachmittags. Sonntags von 5—1 vormittags. 03715

Dr. med. Bolesław Kon

Ohren-, Nasen-, Hals- u. chirurgische Krankheiten, 03666
Petrikauerstr. 56. Tel. 32-62.
Empfangsstunden bis 11 Uhr morgens u. von 4—7 Uhr abends

Ohren-, Nasen- u. Halskrankh.

Dr. B. Czaplicki,

Ord. Arzt d. Anna-Maria Hospitals

Petrikauerstr. Nr. 120. 0008

Telephon Nr. 32-33.

Sprechst. v. 11—12 Uhr vorm. u. v. 5—6½ abends, an Sonn. u. Feiertagen v. 10—11 Uhr vorm

Dr. med. S. ARONSON,

Petrikauerstr. 120, Tel. 31-32.

Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.

Sprechst. v. 9 bis 11 morgens, u. achm. v. 4—6, Sonntags von 10—12. Uhr. 03425

Nervenarzt

Dr. B. ELIASBERG,

Elektrizität und Massage gegen Lähmung, Krämpfe und Rheumatismus ꝛc. 0966

Petrikauer-Straße Nr. 66.

Zurückgekehrt

Dr. L. Prybulski

Spezialist für Haut-, Haar-, (Kosmetik) **venerische, Geschlechts-Krankheit. u. Männerschwäche.**

Poludniowastraße Nr. 2

Behandlung der Syphilis nach **Ehrlich-Hata 606 und 914** ohne Berufsstörung. Elektrolise u. elektr. Durchleuchtung der Harnröhre. Sprechstunden von 8—1 u. 4—8½ Uhr. Damen 5—6, für Damen besond. Wartezimmer. — Telephon 15-53. 01913

Dr. Carl Blum

Spezialarzt f. Hals-, Nasen-, Ohrenleiden und Sprachstörungen, 0662

(Stottern, Lispeln, etc.) nach der **Methode Professor Gutzmann, Berlin.** — Sprechst. 10½—12½, v. 5—7 Uhr. **Petrikauerstr. 165** (Ecke Annastr.) Telephon 13-52

Dr. Alfred Hejmann,

Spez. für Ohren-, Nasen-, Hals-krankheiten, aus Warschau, hat sich hier niedergelassen.

Zachodniastr. Nr. 57, Tel. 38-34

Sprechstunden von 9—10 Uhr und 4—6 Uhr. 04700

Dr. med. W. Kotzin

Petrikauerstr. 71, Tel. 21-19 empfängt 05028

Herz- und Lungenkranke

Von 10—11 u. von 4—6 Uhr.

Dr. W. Dutkiewicz,

venerische-, Haut- und Harnkrankheiten.

Nawrotstr. 1, Ecke der Petrikauerstr.

Empfängt von 9—12 und von 5—8, Damen v. 45 —Uhr 05183

Zurückgekehrt 0445

Dr. Rosenblatt

Ohren-, Nasen-, Halskrankh.
Empfängt von 10—11 und 5—7.
Sonntags v. 10—11 Uhr.
Petrikauerstr. 35. Tel. 19-84.

Dr. H. Schumacher,

Nawrotstraße Nr. 2.

Haut- und venerische (606) Krankheiten. Elektrolise und elektrische Durchleuchtung der Harnröhre. Empfängt v. 8—10½ vormittag u. v. 5—8 nachmittag Sonntag von 8—1. 0358

Dr. S. Schnittkind

Srebrnastraße Nr. 3.

Spezialarzt für innere-, Haut-, Geschlechts- u. venerische Krankheiten (606), sowie ärztliche Kosmetik. (Haar, Gesichts etc.) Sprechstunden von 8½—11½ Uhr morg. und von 4½—9 Uhr abends für Damen von 4½—5½ Uhr. 0358



08333

Die 3555

mechan. Tischlerei

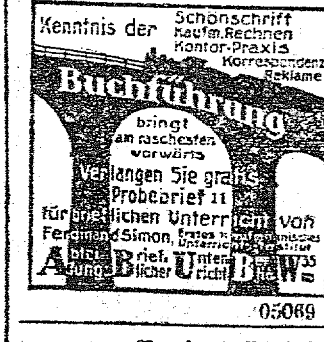
von

Stan. Lewiński

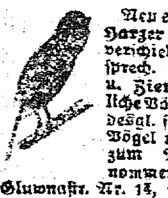
führt sämtliche Bauarbeiten, Ladeneinrichtungen sowie Parkettfußböden aller Art aus

Lodz, Dzielnastr. Nr. 78.
Tel. Nr. 30-66

Schnell und billig werden besorgt: neue Pässe und Zusammenschreibungen Neuvermählter. Schreibe Bittschriften u. Appellationen. Uebernehme die Führung der Meldebücher in einigen Häusern. Da im Bureau beschäftigt, erledige ich die mir übertragenen Arbeiten täglich von 6 bis 10 Uhr abends, Sonntags wie Feiertags nachmittags. Zakontnastr. Nr. 78, erste einstöckige Offizine rechts. Dortselbst erteilt ein älterer Schüler des Kronsgymnasiums billig Unterricht. 5595b



05069



Neu eingetroffen: Prima Harzer Kanarienvögel- verschiedene Ziervögel, gut, sprech. Papageien, gold- u. Zierfische sowie sämtliche Vögel- u. Fischfutter, desgl. sämtliches Zubehör. Vögel und Tiere werden zum Ausstopfen angenommen. **J. Hofses, Lodz,** Gluwnastr. Nr. 14, im Laden. 3721

100—200 Rubel Nebenverdienst

für jedermann. Abendbeschäftigung. Kenntnisse nicht erforderlich. Anfragen nebst 25 Kop. in Marken. С.-Петербургъ, почт. ящикъ 389 „Импортъ 12." 5-16

Vertreter für Neuheiten sucht P. Holfter, Breslau. 05123

Ein deutsches

Fräulein

wird zu einem 3-jährigen Kinde zum baldigem Antritt gesucht. Off. beliebe man unter „333" an die Exp. dss. Bl. abzugeben 3754

Absolventin

des hiesigen Kronsgymnasiums erteilt Unterricht und Nachhilfe in allen Gymnasialfächern. Spezialität: russisch, deutsch, Mathematik. Näheres beim Lehrer A. Leder, Dzielnastraße Nr. 36, (Haus Brisk), Tel. 29-07.

Tomaschow (Gouv. Petrik.)

Eine routinierte

Klavierlehrerin

erteilt Unterricht. Wohnt im Hause des Herrn Gummel. 3744

Sofort Geld,

für eine Erfindung oder Idee 1000 ungelöste Erfinderaufgaben stehen zur Verfügung. Fordern Sie kostenlose Auskunft. Patente, Paris, Rue Lourmel 47, Auslandsporto. Deutsche Korrespondenz. 04069

Meine

Feilenhauerei

mit Haumaschine bin ich gesonnen wegen Todesfall spottbillig zu verkaufen, auch auf Abzahlung. Preis 1,900 Rubel. Otto Brückner, St. Sartanna, Jek. Gouv. Sem. Rußk. Browidans. 05253

Neuheit des XX. Jahrhunderts!

Heute abend 7 Uhr, findet im Palast Hotel Nr. 402 die Demonstration einer Spiritus-Glühlichtlampe, einer der besten von den existierenden Systemen, auf welche ich die Interessenten bestens einlade. 3734

Емилія Мисбахъ

потеряла свой паспортъ, выданный магистратомъ г. Лодзи. 3752

Нашедшій благоволитъ отдать таковой полиціи.

Паулина Ферхофъ

потеряла свой билетъ на паспортъ, выдан фабрикой Оскаръ Даубе. Бульчанская ул.

Нашедшій благоволитъ отдать таковой въ вышеозначенной фабрикѣ 3743

Möbelverkauf

Schlafzimmereinrichtung, hell Eiche, Kinderbett, Babybett, Bilder, fortzugshalber billig. Emilienstr. 25, W. 6. Näh. b. Portier. 3749

2 Singer-Nähmaschinen,

Trommelsystem, wenig gebraucht, infolge Abreise zu verkaufen. Konstantinerstr. Nr. 23, W. 1. 3747

Eine Dampf-Centrifugalpumpe

und Transmissionen mit Lager von verschiedenen Durchmessern sind zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. dieses Blattes. 03675

Kleines, schön

möbl. Zimmer

mit oder ohne Kost bei Familie sofort zu vermieten. Petrikauerstraße Nr. 86, W. 8. 04661

Möblierte Zimmer

mit elektrischer Beleuchtung, mit Kochherd und allen Bequemlichkeiten, bereits von 18 Rbl. monatlich, sind Zielonastr. 12 und Zielonastr. Nr 39 zu vermieten. 02178

Möbliertes

Frontzimmer

zu vermieten. Nikolajewskastraße Nr. 109, Wohnung 3. 3757

Restaurant Pfaffendorf

(A. Braune),

Przendzalniana-Straße Nr. 64

Sonnabend, den 29. November 1913:

Tanz-Kränzchen

von 9 Uhr abends 05766

Lodzer Turn-Verein „Alter".

Zu der am Sonnabend, den 29. November d. J., 8 Uhr abends, im eigenen Lokale Widzewskastr. 130, stattfindenden 05528

Tanzschüler-Abschiedsfeier

erlaube ich mir unsere Mitglieder nebst w. Angehörigen ganz ergebenst einzuladen.

EDUARD KAISER.

Mitglied der Genossenschaft deutscher Tanzlehrer.

NB. Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind herzlich willkommen.

Fußball-Meisterschafts-Spiele.

Sonntag, den 30. November, vormittags ½10 Uhr.

„Kraft" — „Sport- und Turn-Verein"

Wodnastraße Nr. 4.

Nachmittags 2 Uhr: Gesellschaftsspiel

Newcastle-Łódzki Klub Sportowy

Srebrzynskastraße Nr. 37-39.

05501

In herrlichster Märchenpracht erstrahlt ein Weihnachtsbaum mit meinem

Glas-Christbaumschmuck

Beste Künstler-Arbeitskräfte der Branche ermöglichen mir auch dieses Jahr eine auserlesene, dem Geschmack der Neuzeit entsprechende Musterkollektion gediegenster, vollendetster, letzter Neuheiten und Spezialitäten gegen Einsendung von Rbl. 3.— (Nachnahme Rbl. 3.15) franko zu offerieren. Ueber 300 Stück, bis 8 cm groß, echt versilberte Panoramakugeln, Reflexe, Phantasiesachen, Ornamente, Vögel, Eis- und Tannenzapfen, Pompaduren, Serpentineier mit Stereoskopreisezen, Silberglanzperlen, Silberglasblumen, Weihnachtsmänner, Silberkronen, Gold- und Silbersterne, Medaillons mit kunstvoll in Glas ausgeprägten Engeln, Kirschen mit Waldumgebung, naturgetreu gemacht, alle Edelfrüchte: Erdbeeren, Aepfel, Birnen, Melonen, Apfelsinen, echt versilbert und naturfarbig: sowie eine in magischem Lichte erstrahlende Wunderlampe und als hervorragendste Neuheiten: Große Silberkugeln mit kunstvoll in Glas ausgeführten wundervoll naturich gemalten Rosen- und Feldblumenbuketts, desgl. mit singendem Vogel in blühenden Kirschzweigen. Zum gleichen Preis: Sortiment II, enthaltend 10 Dtzd. nur große Sachen, oder Sortiment III, 60 Stück der größten, allerfeinsten Primaware. Auch liefere jedes Sortiment in hochmoderner, dem nobelsten Geschmack entsprechend, weißer Silberausführung. Jedem Sortiment lege gratis bei: 1 herrlich leuchtende Strahlenkronenspitze, 23 cm hoch, und für Weiterempfehlung ein kunstvoll aus Glas geblasenes Schaustück: „Rotkäppchen mit Wolf im Walde" darstellend, außerdem 1 schweren Brief echtes Lametta-Engelshaar, Gold oder Silber, für großen Baum genügend, und 3 Stück, 2 cm starke Silbergirlanden, jede 2 cm lang, beliebtester Schmuck von herrlicher, effektvoller Wirkung. Weltbekanntes Renommee bürgt f. absolut reelle Bedienung u. f. Vers. unter sorgfält. Verpackung von nur aus feinst. Material hergestellter Ware, die jed. Käufer sicher zufrieden stellt. Händler-Sort. von Rbl. 6.— an in konkurrenzloser Ausführung. Volle Garantie f. Geschenke u. Stückzahl. 0373

Theodor Müller-Hipper, Lauscha (Thür.) Nr. 4, Fabrikant von Glaswaren. Adresse erbitte stets in deutscher Schrift.



„Continental-"

u. „Hammond"-Schreibmaschinen

1- und 2farbige Schreibbänder für alle Systeme, Carbon-Papier, Filzplatten etc. empfiehlt

J. Petersilge's Papierhandlung

Lodz, Petrikauerstraße 123

03640

Pfeffer-Kuchen für die Weihnachtsfeiertage!

1. Sorte, eigenen Fabrikats, empfiehlt 04795

B. Patzer, Lodz, Nikolajewskastr. 31, Tel. 24-10

Eine

Speisezimmer-Einrichtung

sowie einige Kredenze sind billig zu verkaufen in der Möbel-Tischlerei A. Weber, Juliusstraße Nr. 19. 5740

Herausgeber J. Petersilge's Erben
Redakteur: Woldemar Petersilge
Rotations-Schnellpressen Druck von „J. Petersilge."